Verlagsvorschau Herbst 2022

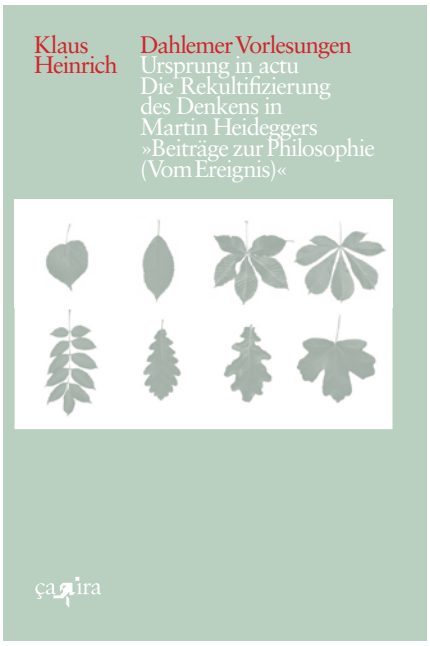
ça ira

Manfred Dahlmann
Georg K. Glaser
Klaus Heinrich
Karl Marx
Léon Poliakov
Roman Rosdolsky
sans phrase
Gerhard Scheit

Heidegger und Gadamer: Zwei Denker machen Kleinholz aus der philosophischen Tradition

Klaus Heinrich
Ursprung in actu
Zur Rekultifizierung des Denkens in Martin Heideggers »Beiträge zur Philosophie (Vom Ereignis)«

Herausgegeben von
Wolfgang Albrecht und Rüdiger Hentschel
Dahlemer Vorlesungen – Neue Folge 1
November 2022 | ca. 350 Seiten | 31 Euro |
Hardcover mit zwei Lesebändchen
ISBN 978-3-86259-177-0



Klaus Heinrichs Beschäftigung mit Heidegger reicht bis in seine Studentenzeit zurück. Wie viele aus der sogenannten Flakhelfer-Generation stand er in der Nachkriegszeit unter dem Bann des französischen Existentialismus und war von Heidegger so fasziniert wie schockiert. Noch seine Habilitationsarbeit »Über die Schwierigkeit nein zu sagen« ist nicht zuletzt eine durchgeführte Heidegger-Kritik.

Die Vorlesung – eine kritische Auseinandersetzung mit den ein Jahr zuvor aus dem Nachlaß herausgegebenen und als Fortsetzung von »Sein und Zeit«, wenn nicht als Hauptwerk geltenden »Beiträgen zur Philosophie (Vom Ereignis)« (1936–1939) – versteht sich zugleich als Vivisektion einer postmodernen, vor allem französisch inspirierten Heidegger- und Ereignisfaszination.

Schon lange vor Erscheinen der »Schwarzen Hefte« (2014–2018) setzt Heinrich der Suggestion eines Schnitts zwischen dem politisch bekennenden Heidegger von 1933 (Rektoratsrede, Wahlaufruf) und dem seinsgeschichtlich ›andenkenden‹ Heidegger von 1936ff. die These einer inneren Kontinuität entgegen. Bekanntlich hatte sich Heidegger, der in seiner Aspiration als Philosophenführer des NS von Konkurrenten ausgebremst worden war, ab 1934 enttäuscht aus der Politik zurückgezogen – nur um in der ›inneren Emigration‹ die Fundamente des NS tiefer zu legen und mit Hölderlin und Nietzsche die eigentliche ›Bewegung‹ zu beschwören, ja auszuagieren – als ›Ereignis‹.

Als eine Philosophie, die vom Pathos des ständigen Unterwegsseins, der Übertrumpfung und Übertreibung, des Subjektwechsels lebt (Heinrich: »Was vorher die zitternde Existenz war – jetzt ist es die ›Erzitterung des Seyns‹«), ist ihre seinsgeschichtliche Kehre schon lange vor der Kehre angelegt. Heinrich verfolgt sie bis auf den Begriff der ontologischen Differenz zurück. Deren Charakter als »aufbrechender Unterschied« (so Heidegger in »Vom Wesen des Grundes«, 1928) wird von Heinrich als ›Ursprung in actu‹ interpretiert. Gemeint ist damit der entscheidende Schritt über Ontologie als abstraktem Ursprungsmythos (P. Tillich) hinaus – eine aktiv-opferkultische Wende, die später ihre unmißverständliche Formulierung findet: »Im anderen Anfang wird alles Seiende dem Seyn geopfert, und erst von da aus erhält das Seiende als solches seine Wahrheit« (»Vom Ereignis«).

Heideggers späte Philosophie läßt sich mit Heinrich als eine unendliche Initiation in dieses Opfer lesen – als Rekultifizierung des Denkens, ein Amalgam aus Katastrophe und Heilserwartung, Opferkult und Prophetismus, Mysterien- und Bürokratensprache, darin zugleich in tiefster Eintracht mit dem Veranstaltungskult des NS selbst.

Heinrich operiert auf mehreren Ebenen. So verfährt er nicht nur philologisch-werkimmanent, sondern auch philosophiehistorisch. In Exkursen zu Kant, den Neukantianern, E. Husserl, N. Hartmann, K. Jaspers geht er auf die Vorgeschichte der ontologischen Differenz ein, wobei sich insbesondere der Rückgang auf W. Windelbands Rektoratsrede von 1900 als fruchtbar erweist. Zum Verständnis der ›ontologischen Differenz‹ trägt auch Heinrichs Hinweis auf Heideggers umgekehrte Lesart der kantischen Antinomientafel bei.

Mindestens ebenso wichtig ist die sprachtopographische Ebene. War schon für Adorno die Ideologie »in die Sprache gerutscht« (»Jargon der Eigentlichkeit«), arbeitet Heinrich ihre zugleich epiphanische Suggestion heraus. Diese besteht nicht zuletzt in einem so archaisierenden wie koketten Rückgang hinter den klassischen Wahrheitsbegriff: als eine Wahrheit, die sich nur in ihrer Verbergung entbirgt, läßt sie sich für Heinrich als eine Zentralfigur für die »Nichtbewältigung unserer eigenen Vergangenheit« entschlüsseln.

In die Vorlesung eingefügt ist ein spontaner Nachruf auf den gerade verstorbenen Komponisten Luigi Nono, mit dem Klaus Heinrich Mitte der 80er Jahre eine lange Unterhaltung über den Prometheusstoff geführt hatte. Dabei wird Nonos Œuvre als Antidot zu Heidegger vorgestellt.

Ein Anmerkungsapparat, stichwortartiges Inhaltsverzeichnis, Personenregister und editorisches Nachwort schließen den Band ab.

Klaus Heinrich, geboren 1927 in Berlin. — Volksschule, humanistisches Gymnasium, 15jährig eingezogen als Jungkanonier (später Luftwaffenhelfer). 1943 Verfahren wegen Wehrkraftzersetzung und Defaitismus – seit dem Wintersemester 1945/46 Studium der Rechte und Philosophie, Psychologie und Theologie, Kunst- und Literaturgeschichte an der Friedrich-Wilhelms-Universität zu Berlin. Denunziert und bedroht, 1948 studentischer Mitgründer der Freien Universität Berlin — 1952 Promotion in Philosophie mit einem »Versuch über das Fragen und die Frage«, 1964 Habilitation mit einem »Versuch über die Schwierigkeit nein zu sagen«. Lehrtätigkeit von 1956 bis 2000, 1968 Direktor des Religionswissenschaftlichen Instituts, 1971 ordentlicher Professor für Religionswissenschaft auf religionsphilosophischer Grundlage, emeritiert 1995. — Ehrenmitglied der Deutschen Psychoanalytischen Vereinigung (DPV) 1998. Sigmund-Freud-Preis für wissenschaftliche Prosa der Deutschen Akademie für Sprache und Dichtung, Darmstadt, 2002. Klaus Heinrich starb im November 2020 in Berlin.

Seit 2020 erscheinen die Schriften Klaus Heinrichs bei ça ira.

Leseprobe

Ich muß sagen, warum ich dieses Buch für eine nun doch Einführungsvorlesung gewählt habe. Der äußere Anlaß: daß es zu dem hundertsten Geburtstag erschienen ist, demonstriert schon, daß die Herausgeber sich von ihm eine gewisse aktuelle Wirkung versprachen. Und tatsächlich ist es nicht nur die gegenwärtige, auf Heidegger fußende, vornehmlich französische Ereignisphilosophie, sondern es ist auch jener Trend, von dem ich in einer anderen Vorlesung über die Abschaffung der Subjektivität vor mehreren Semestern schon gehandelt hatte, jener Trend, die Realität in Ereignisketten zu zerlegen, mit Ereignissen zu faszinieren, um vorzubereiten auf jeweils *das* Ereignis, das es immer noch nicht ist, das, wenn es denn wäre und wirklich alle übertrumpfte, identisch wäre mit einer letalen Katastrophe. Also: seit den ersten Atombombenwürfen hat die Ereignisphilosophie diesen apokalyptischen Touch bekommen und nicht wieder verloren, die Katastrophe selber zu etwas zu machen, was Erlösungscharakter hat – so jedenfalls das Faszinosum in diesem großgeschriebenen Begriff »EREIGNIS«, auf das die kleinen Ereignisse samt und sonders anspielen. Die Katastrophe wird auf diese Weise, um es mit dem Wort von Günther Anders zu sagen, ›verbiedert‹. Ereignis ist dann ein Nickname für Katastrophe. Das ist ein erster äußerer Anlaß. Und im Augenblick sind es ja nicht so sehr die Großereignisse, die inszeniert werden von dafür von den Kommunen bestellten Regisseuren, im Augenblick haben sich noch viele mehr in Regisseure verwandelt, sind die Inszenierungen viel nähergerückt. Aber wie gesagt, ich will nicht von den aktuellen völkischen Ereignissen reden.

Wenn Sie das Heideggersche Buch aufschlagen, wenn Sie nur reingucken, wenn Sie nur die erste Seite lesen, beginnt sich für Sie bereits der Titel zu drehen. Das heißt, Sie kriegen bereits in der Einführung, auf der ersten Seite, also in der knappsten Vorbemerkung, die es hat, noch vor dem ersten Absatz, wenn Sie so wollen, das Ganze, die Figur des Ganzen mit. Wenn Sie hörten: ›Vom Ereignis‹, würden Sie höchstwahrscheinlich diesen Titel so interpretieren, daß Ereignis in dem Titel die Sache ist, die verhandelt wird, und das ›von‹, wenn Sie es denn ins Lateinische zurückübersetzen wollten, die Funktion des ›de‹ hat, also ›de stultitia‹ oder ›de ira‹, oder wie immer (das sind geläufige Titel), und so auch hier: »Vom Ereignis«. Etwas kommt schon dazu, was im Deutschen eine gewisse Spannung erzeugt, nicht: ›Von *dem* Ereignis‹ – Sie fragen: welchem? –, sondern: »*Vom* Ereignis«. Diese Zusammenziehung von Präposition und Artikel macht das einzelne nicht mehr zum einzelnen Separaten, sondern zum einzelnen Einzigen, also singulär: »Vom Ereignis«. Das heißt, wenn man es denn im Deutschen wiedergeben sollte: vom Ereignis schlechthin und nicht von dem Ereignis, bei dem man erst nachfragen muß, um welches es sich handelt. Sie sehen gleich, wir werden sehr, sehr viel auf Sprache eingehen müssen, es geht nicht anders. Gerade wenn Sie den Offenbarungsanspruch von Sprache, den Heidegger uns vorsetzt, nicht mitmachen wollen, müssen Sie sich bis in die sprachlichen Zellen hinein, auf die er sich gründet, sozusagen in den ›Umkreis der Stärke‹ dessen stellen, mit dem Sie sich auseinandersetzen.

– *Aus der ersten Vorlesungseinheit.*

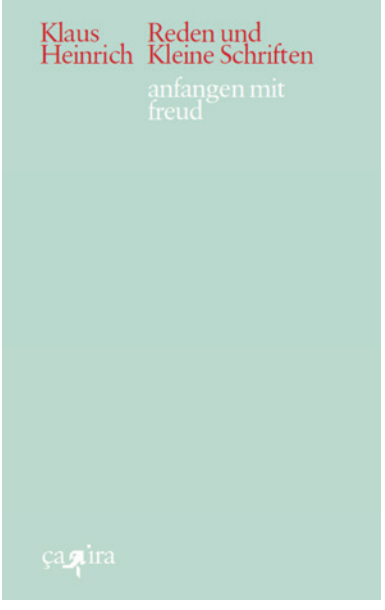
Klaus Heinrich Neuauflagen

Die Schriften von Klaus Heinrich erscheinen seit 2020 bei ça ira. Seit 2021 sind alle bislang erschienenen Schriften Klaus Heinrichs wieder vollständig zugänglich.

Fordern Sie gerne unseren Prospekt zu den Schriften Klaus Heinrichs an.

Versuch über die Schwierigkeit nein zu sagen
Jan. 2021 | 224 Seiten | 25 Euro
ISBN 978-3-86259-161-9

Parmenides und Jona
Vier Studien über das Verhältnis von Philosophie und Mythologie
Jan. 2021 | 224 Seiten | 25 Euro
ISBN 978-3-86259-160-2



anfangen mit freud
Reden und kleine Schriften 1
Juli 2020 | 100 Seiten | 15 Euro
ISBN 978-3-86259-162-6

wie eine religion der anderen die wahrheit wegnimmt
Reden und kleine Schriften – Neue Folge 1
Nov. 2020 | 76 Seiten | 15 Euro
ISBN 978-3-86259-174-9

Dahlemer Vorlesungen 1:
tertium datur
Eine religionsphilosophische Einführung in die Logik
Herausgegeben von Wolfgang Albrecht, Rüdiger Hentschel, Hans-Albrecht Kücken, Peter Lux, Ursula Panhans-Bühler, Jürgen Strutz, Irene Tobben | 2021 | 232 Seiten | 31 Euro
ISBN 978-3-86259-152-7

Dahlemer Vorlesungen 2:
anthropomorphe
Zum Problem des Anthropomorphismus in der Religionsphilosophie
Herausgegeben von Wolfgang Albrecht, Rüdiger Hentschel, Hans-Albrecht Kücken, Peter Lux, Ursula Panhans-Bühler, Jürgen Strutz, Irene Tobben | 2021 | 344 Seiten | 31 Euro
ISBN 978-3-86259-153-4

Dahlemer Vorlesungen 3:
arbeiten mit oedipus
Begriff der Verdrängung in der Religionswissenschaft
Herausgegeben von Wolfgang Albrecht, Hans-Albrecht Kücken und Irene Tobben
2021 | 304 Seiten | 31 Euro
ISBN 978-3-86259-154-1

Dahlemer Vorlesungen zum Verhältnis von ästhetischem und transzendentalen Subjekt:
Karl Friedrich Schinkel / Albert Speer
Eine architektonische Auseinandersetzung mit dem NS. In Kooperation mit der Architekturzeitschrift ARCH+
2021 | 224 Seiten | 35 Euro
ISBN 978-3-86259-172-5

Georg K. Glaser
Die Geschichte des Weh
Erzählung

Herausgegeben und mit einem Nachwort versehen
von Ralph Schock
Oktober 2022 | ca. 170 Seiten | 20 Euro |
Französisch Broschur
ISBN 978-3-86259-186-2

Im Jahr 1968, fünfzehn Jahre nach der Veröffentlichung seines beeindruckenden Berichts *Geheimnis und Gewalt*, legte der Pariser Schriftsteller und Silberschmied Georg K. Glaser eine Erzählung vor. Deren Protagonist Weh ist der 1908 in Frankfurt am Main geborene Eugen Weidmann, der am 17. Juni 1939 in Versailles durch die Guillotine hingerichtet wurde.

Eines Nachts treffen in der Pariser Emigration nach der Machtergreifung der Nationalsozialisten der Ich-Erzähler, unschwer als Glaser selbst zu erkennen, und Weidmann aufeinander, vermittelt über den gemeinsamen Freund Willy Mainzer. Während dieser Weidmann wegen seiner angeblichen wirtschaftlichen Erfolge bewundert und daran zu partizipieren hofft, wird der Erzähler immer misstrauischer. Mit knapper Not entkommen die beiden schließlich einem Anschlag Weidmanns. Wenig später stellt sich heraus, dass Weidmann ein lange gesuchter mehrfacher Mörder ist. Der Autor unternimmt es in seiner Erzählung, dem dunklen Rätsel dieses Mannes auf die Spur zu kommen, der ihm »verwandt« erscheint.

Die Geschichte des Weh handelt von Flucht und Vertreibung, der Ohnmacht vor dem heraufziehenden Krieg wie der Verwandtschaft in der Einsamkeit und davon, wie das Eigentümliche das Allgemeine bestimmt.

Der Band enthält ein Nachwort von Ralph Schock und wird um einen Brief Glasers an Max Horkheimer in der Causa Mainzer, ein Glaser-Porträt Gustav Reglers sowie weitere Dokumente ergänzt.

Vorläufiger Editionsplan der Werkausgabe, herausgegeben von Michael Rohrwasser

Band 1
Schluckebier und andere Erzählungen
aus den Jahren 1931 bis 1936
2022, 20 Euro, 376 Seiten, ISBN 978-3-86259-183-1

Band 2
Geheimnis und Gewalt. Ein Bericht
2022, 20 Euro, 592 Seiten, ISBN 978-3-86259-182-4

Band 3
Marinus van der Lubbe. Fragmente eines Dramas

Band 4
Die Geschichte des Weh. Erzählung
2022, 20 Euro, ca. 170 Seiten, ISBN 978-3-86259-186-2

Band 5
Jenseits der Grenzen. Betrachtungen eines Querkopfs

Band 6
Nachgelassene Schriften, Briefe, Dokumente und Nachträge

»Georg Glaser war ein zu tiefst empfindender Mensch, der das in den bürgerlichen und auch in linken Kreisen gepflegte Vorurteil widerlegt, dass Kämpfer keinen Tiefgang haben. Ganz im Gegenteil offenbart er uns durch das Zusammenspiel seiner Erfahrungen und Einsichten das Ganze des Menschen. Er beschönigt nichts an der Lebensrealität der arbeitenden Klasse, er romantisiert nicht. Und er geht, sich selbst und seine Umwelt fragend, voran.« / Martin Veith, syndikalismus.org

Fotografie: Ute Schendel

Georg K. Glaser (1910–1995), 1926 als Rebell und Vagabund Einlieferung ins »Westendheim«. Zwei Jahre vor der Volljährigkeit als »unverbesserlich« entlassen, Verbindung zur KPD und Roten Hilfe. 1929 wegen Landfriedensbruch im Gefängnis Preungesheim; dort beginnt Glaser zu schreiben. Gerichtsreporter und Arbeiter u.a. in Farbwerken Höchst. 1923 Veröffentlichung von Schluckebier im KPD-nahen Agis-Verlag. 1933 Flucht ins Saarland, 1934 Aufenthalt in Paris. 1935 Rückkehr ins Saarland, Kampf um die Saarabstimmung, Gefängnis. Emigration nach Frankreich, Paris, Toulouse, Normandie. 1939 französischer Soldat, Sept. 1940 Kriegsgefangener unter falschem Namen »Martin«, Frontstraflager Domfront, 1943 Flucht aus Gefangenenlager Görlitz, bei Straßburg festgenommen, verschiedene Lager. Mai 1945 Rückkehr nach Paris, Fließbandarbeiter bei Renault, 1946 französische Staatsbürgerschaft, ab 1947 Engagement für die deutsch-französische Arbeiterbewegung, die von katholischen Priestern organisiert wird. Manuskript von *Geheimnis und Gewalt* beendet. 1949 Gründung einer eigenen Werkstatt als Dinandier in St. Germain-de-Prés.

Leseprobe

Die einzigen Überlebenden, irrten wir in dem nassen, kalten Dunkel, ehe wir, schwarz an den Rinnstein geduckt, eine der Mietdroschken fanden, die einen Pendelverkehr mit den verlorenen Vororten unterhielten. Eine zweite endlos scheinende Fahrt begann. Die Häuser, die wir bislang um uns geahnt hatten, wurden niedrige Schatten. In Kälte, Nässe und Nacht befiel es mich, als drängen wir, schon jenseits der Grenze der Menschengemeinde, in das eisstarre Niemandsland ein, hinter dem der seltsame Unbekannte lebte, unbekannt auch, wenn er der war, den ich vermutete. Aber die Reise bis an ihn war noch weit.

Der Fahrer wollte um keinen Preis, soviel wir auch draufzuschlagen bereit waren, seinen gewohnten Pendelweg verlassen. Es stand ihm auf dem Gesicht zu lesen – er fürchtete sich, uns auf noch einsamere Wege zu folgen. Er setzte uns vor der Straße – die kaum mehr als ein geteerter Feldweg war – nach La Celle Saint Cloud ab. Wir drangen tapfer in die Finsternis ein, hielten uns mitten auf dem Fahrdamm und fühlten uns seltsam klein. Ab und zu beleuchtete der Abschein einer Wolke das gepeinigte Antlitz meines Weggenossen. Allein wie der andere, allein wie ich; jeder in einer anderen Einöde.

Jedes der wütenden Feuer der Liebesleidenschaft, des Hasses und der gewaltsam besitzergreifenden Freundschaften, mit denen Mainzer immer wieder die Grenzen zwischen sich und den anderen hatte wegbrennen wollen, hatte ihn selbst immer tiefer und weiter verwüstet. Er ging, von der geheimnisvollen Eilbotschaft besessen, verbissen wie einen Gang auf Leben und Tod, zu dem, der auf uns wartete.

Und der, war er der, den ich vermutete? Ihm waren die Lebenden immer in Scharen entgegengekommen, so unwiderstehlich angezogen, als sei eine unerreichbare Einsamkeit der Kern, um den seit je Gemeinden sich gebildet hätten. War es diese Kraft, die meinen Erforscher der Gesetze der Gemeinschaft hörig gemacht hatte, als sei er endlich in die unmittelbare Nähe des Geheimnisses gelangt, vor einen Satz der Schöpfung, dem er durch seine Wissenschaften nicht hatte beikommen können?

Die tägliche Hölle des Lagers hatte beide wie mit Hammerschlägen erschüttern müssen. Was hatte sie verändert, zum Guten oder zum Schrecklichen? War das Eis zersplittert, in dem Weh gefangen gewesen, oder hatte er das Erlebte, das Grauen und Schlachten aufgenommen in seinen Alltag – letzte Ausführungsbestimmungen der Ordnung des weltweiten Zuchthauses –, in seine unbeteiligte, kühle Vortrefflichkeit? – Oder hatte es ihn verstümmelt?

Wir traten in den Wald ein, der La Celle Saint Cloud umgibt. Es war, als belauerten uns die scheintoten, entlaubten Bäume. Der Weg zog eine Schlaufe, bis hundert Schritte weiter die Buchen uns kreisgeschlossen umringten und mir etwas widerfuhr – meine Sinne sich täuschten, eine Ausgeburt der Furcht sich meiner bemächtigte, ich gebe es auf, das rechte Wort zu finden. Einige Tage später hatte ich es beschrieben, so gut es mir seinerzeit gelungen war – es war mir nicht geglaubt worden, mehr, es war als billige Erfindung verschrien und ich von Freunden verspottet worden.

Ich bestehe aber heute noch darauf, und da es sein muß, will ich gründlicher, geduldiger ausholen und erläutern, was mich darauf vorbereitet hatte, mich also narren zu lassen:

Wohl schon Monate oder gar Jahre zuvor hatte ich mir vorgenommen, aus den Zeitungen die Berichte über all diejenigen Vergehen und Verbrechen auszuschneiden, deren Umstände mir tiefere Gesetze der Zeit und Umwelt anzudeuten schienen. Es war ein Vorhaben, bescheidener, als es sich anhört. Ich wußte es damals schon recht gut – man kann nicht erfahren, *wohin* eine durchgebrochene Flut sich wenden wird, indem man ihr Wasser prüft. Aber die darin aufgelösten Erden erzählen doch, von *woher* sie gekommen ist.

Weshalb einer sich an Leib und Gut des Nächsten vergeht, welche Wege und Waffen er wählt, und denn auch, wie Richter und Volk die Tat bewerten und die Sühne bemessen – all das gehört zu Herkommen und Brauch. Heimisch bleibt, wenn jeder andere, in die Lage des Täters geraten, ähnlich gehandelt hätte. Das Landfremde stört – aus allem, was sich seit Wochen zugetragen hatte, waren zwei sich verwandte Begebenheiten unverdaut übriggeblieben: An zwei weit voneinander entfernten Orten waren durch Genickschüsse Ermordete aufgefunden worden.

Aber es war doch zu voreilig, den Unbekannten im Walde zu verdächtigen, nur weil er im Lager hatte erlernen können, wie rasch und sicher es sich auf solche Weise morden ließ. Ich wehrte mich – je ungeheuerlicher eine Vermutung, desto eindringlicher auch die Furcht vor den Folgen eines Irrtums –, aber es war der Verdacht, der mich nicht freigab; ich fragte behutsam an:

»Hast du das gelesen: Seit Wochen versuchen sie, zwei sich ähnliche Morde aufzuklären. Vergeblich, sie haben keine Spur, sie wissen nicht, warum –«

»Du weißt doch seit langem, daß ich solches Zeug nicht lese –«

Ich wußte es. Er beschränkte sich immer noch darauf, aus den Börsenkursen, wie aus der Flugrichtung emporgeworfener Tauben, die Zukunft zu lesen. Alles andere Geschehen, das Gemenge der Leidenschaften, der Lust und der Begier, verachtete er wie Ausscheidungen. Er glich jenen seiner Genossen, die, nachdem sie gesiegt, verboten hatten, ein Irrenhaus Irrenhaus zu nennen, da ja Geisteskrankheiten, hervorgerufen durch die Mißstände der beseitigten Welt, in der neuen, sauberen nicht mehr entstehen konnten.

Gemeinhin argwöhnen wir im Freunde des Freundes nicht gerne Schlimmes. Aber Mainzer war blindgläubig – sein Freund zu sein, war keine Bürgschaft.

Hier also, während wir immer tiefer in die Nacht eindrangen und der Verdacht ungehemmt wuchs, geschah es: Ich hielt vor einem widerlichen Geruch an, so plötzlich an-

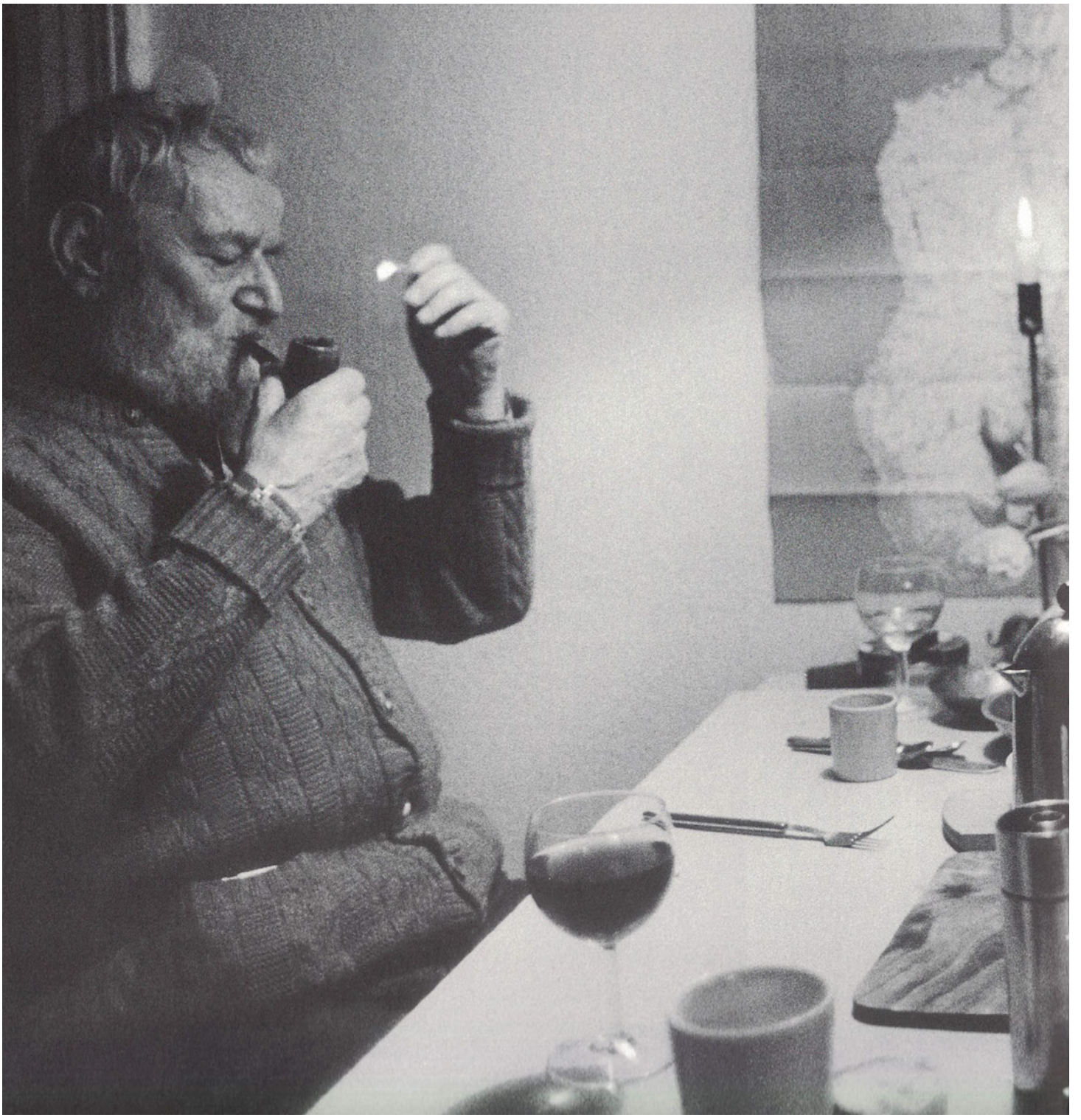
genagelt, als habe ich im Dunkel ein stinkendes Untier berührt, und blökte:

»Was – was ist das, Mainzer, was stinkt hier –«

und wir standen im Augenblick lautlos und starr und lauschten mit den Nüstern in den Wind. Wir versuchten angestrengt, das uns umgebende Dunkel zu durchdringen, um den Nasen mit den Augen zu helfen, und ich mußte hellauf lachen, befreit und beschämt: Schlaglöcher der Straße waren, wohl erst einige Stunden zuvor, mit geteertem Kies aufgefüllt worden.

ein erstickend zähflüssiges, schweres, schwarzes Öl.

Kaum sichtbar, nur einige schwarze, geradlinige Wuchten inmitten der ineinanderlaufenden hochstrebenden Schatten der Bäume, verbargen sich etliche Bauten zu beiden Seiten der Straße, die seit einigen Schritten verkümmerte Randsteine aufwies. Mainzer begann nach einem richtungweisenden Zeichen, einem Zaun, einem Tor, zu spähen. Wir zauderten an einer Kreuzung. Wir tasteten nach einem Pfosten mit Straßenschildern, dessen sich mein Freund erinnerte. Zündhölzer abbrennend, entzifferten wir mühselig die Namen,



Fotografie: Ute Schendel

Wohl war ich nicht stolz auf meinen Anfall, übertrieb leichtsinnig heiter und gab Mainzer recht, der mich belehrte, nicht ohne Erfahrungen aus dem Schützengraben zu verwenden, daß es meist mehrerer, einander bestätigender Sinne bedurfte, um einer Erscheinung gewiß zu werden, aber einige Atemzüge später umfing die Nacht uns wieder wie

Mainzer drehte sich wie eine Wetterfahne mit halb ausgestrecktem Arm nach links und nach rechts und bestimmte:

»Hier, das ist das Haus.«

Roman Rosdolsky
Zur Entstehungsgeschichte des Marxschen ›Kapital‹
Der Rohentwurf des ›Kapital‹ 1857–1858

Herausgegeben von David Hellbrück
Unter Mitarbeit von Aljoscha Bijlsma, Markus Bitterolf und Norman Jacob
November 2022 | ca. 750 Seiten | 31 Euro | Hardcover
ISBN 978-3-86259-129-9
Bereits angekündigt

Roman Rosdolsky wurde 1898 im österreichisch-ungarischen Lemberg geboren. Während des Ersten Weltkrieges war er Anhänger Friedrich Adlers wie auch Karl Liebknechts und gründete als Soldat den illegalen Bund der *Internationalen Revolutionären Sozialdemokratischen Jugend*. Rosdolsky war Mitbegründer der *Kommunistischen Partei Ostgaliziens*, die mit den russischen und ukrainischen Bolschewiki eng kooperierte, und galt als deren Theoretiker. Nach der Niederschlagung der *Westukrainischen Volksrepublik* im Mai 1919 emigrierte er nach Prag, um Rechts- und Staatswissenschaft zu studieren. 1924 setzte er sein Studium bei Carl Grünberg in Wien fort. Grünberg, der erste Direktor des *Instituts für Sozialforschung* sowie dessen ehemaliger Schüler Max Adler prägten Rosdolskys Auseinandersetzung mit der Marxschen *Kritik der politischen Ökonomie*.

Vom 1. Januar 1929 bis zur Absetzung David Rjasanows im Jahre 1931 war Rosdolsky Mitarbeiter des Moskauer Marx-Engels-Instituts in Wien. Dabei hatte er den Auftrag, systematisch die Bestände im Haus-, Hof- und Staatsarchiv auszuwerten und Fotokopien der Marx betreffenden Polizeiakten für das Marx-Engels-Institut anfertigen zu lassen. 1934 kehrte er aus Wien nach Lwów/Lemberg zurück und arbeitete bis zum deutschen Überfall auf Polen am dortigen Institut für Wirtschaftsgeschichte. Als die Rote Armee im Herbst 1939 in Folge des Hitler-Stalin-Pakts die Westukraine besetzte, entschloß sich Rosdolsky der bolschewistischen Verfolgung als Trotzkist durch die Übersiedlung ins nationalsozialistisch besetzte Krakau zu entziehen. Dort wurden er und seine Frau Emmy im Herbst 1942 von der Gestapo verhaftet, da sie sich ›schuldig‹ gemacht hatten, Juden zu verstecken. Roman Rosdolsky wurde politisch verfolgt, nach Auschwitz und später in die Konzentrationslager Ravensbrück und Sachsenhausen deportiert.

1947 emigrierte er mit seiner Frau und seinem Sohn aus Angst vor dem stalinistischen Terror aus dem sowjetisch besetzten Österreich in die USA. Bis zu seinem Tod im Jahr 1967 lebte er in Detroit. Sein Hauptwerk, *Zur Entstehungsgeschichte des Marxschen ›Kapital‹*, über Marxens Grundrisse hatte in den 1970er Jahren starken Einfluss auf die neomarxistische Debatte und galt innerhalb der Neuen Linken als Einstieg in die *Kritik der politischen Ökonomie*; bereits kurz nach Erscheinen avancierte es zum Standardwerk.

Helmut Reichelt würdigt die Schrift in seiner Arbeit *Zur logischen Struktur des Kapitalbegriffs* gleich zu Beginn: »Als Roman Rosdolsky im Jahre 1948 zum ersten Male Gelegenheit hatte, den Rohentwurf des *Kapitals* zu studieren, nahm er an, daß mit der Veröffentlichung dieses umfangreichen Textes eine neue Phase in der Auseinandersetzung mit dem Marxschen Werk eingeleitet würde. Zwar glaubte er nicht – wie man der Vorrede zu seinem Kommentar des *Rohentwurfs* entnehmen kann –, daß dieser Text in einen breiten Lesekreis eindringen würde; das hielt er wegen der ›eigentümlichen Form und der teilweise schwer verständlichen Ausdrucksweise‹ für ausgeschlossen. Gleichwohl war er überzeugt, daß es in Zukunft kaum mehr möglich sein werde, ein Buch über Marx zu schreiben, ohne vorher die Methode im *Kapital* und deren Beziehung zur Hegelschen Philosophie genau studiert zu haben: und das würde über kurz oder lang zu einer allgemeinen Klärung vieler ungelöster Fragen im Marxschen Werk beitragen.«

In einem Radio-Essay aus dem Jahr 1969 hebt auch der Adorno-Schüler Martin Puder Rosdolskys Arbeit besonders hervor: »Der von Rosdolsky kommentierte *Rohentwurf* des *Kapital* wirft auf sie [die Frage, ob Marx überholt sei] deshalb neues Licht, weil er den fließenden Charakter von Kategorien des Marxschen Denkens erkennen lässt, die nach der traditionellen Auffassung ganz fixiert zu sein scheinen.« Weiter heißt es: »Rosdolsky [widersteht] trotz seiner neomarxistischen Grundhaltung allen Versuchen, die Theorie von der Verelendung des Proletariats durch Begriffe wie ›mentale Verelendung‹, ›psychische Verelendung‹ oder gar ›moralische Verelendung‹ zu retten. Selbst den Terminus ›relative Verelendung‹ lehnt Rosdolsky ab. Er geht davon aus, dass derartige Übertragungen, in denen sich der akademische Marxismus gegenwärtig wieder gefällt, nur von der Stumpfheit ihrer Autoren gegenüber wirklichem, physischem Entbehren zeugen.«

Auch auf andere übte Rosdolsky nachhaltigen Einfluss aus. Rosdolskys Arbeit stellt das Marxsche *Kapital* durch den Rückbezug auf den Ursprungstext der *Kritik der politischen Ökonomie* in einem anderen Licht dar. Damit legte er einen Grundstein für die Neue Marx-Lektüre.

Zur Edition der vorliegenden Ausgabe: Die Neuausgabe beruht in großen Teilen auf den verschiedenen Auflagen, die

Ergänzungstitel

die Europäische Verlagsanstalt (EVA) in den Jahren 1968 bis 1974 vorlegte und mehrfach veränderte. Unsere Edition enthält eine Seitenkonkordanz zu allen EVA-Auflagen, da die Paginierung in den verschiedenen EVA-Auflagen gleichblieb, auch wenn der Textumfang variierte, da man zwischenzeitlich den abschließenden »Siebenten Teil«, die »Kritischen Exkurse«, ersatzlos gestrichen hatte. Dieser Teil umfasste etwa 200 Seiten und ist in der Neuausgabe enthalten. Ohne den Anspruch auf eine historisch-kritische Ausgabe zu erheben, konnte zudem behutsam ein im Nachlass befindliches Schreibmaschinentyposkript, das auf das Jahr 1955 datiert ist und aller Wahrscheinlichkeit nach von Roman Rosdolsky stammt, berücksichtigt werden, so dass die vorliegende Edition Fehler korrigiert, die sich zwischen der Erst- und Folgeauflagen einstellten. Alle Zitate wurden geprüft und Abweichungen in editorischen Kommentaren angemerkt; außerdem sind alle Zitate nach heute verbreiteten und zugänglichen Ausgaben nachgewiesen. Fehler in der Kapitelzählung, Rechtschreib- und Grammatikfehler wurden ebenso korrigiert; Eingriffe durch den Herausgeber dokumentiert. In dem Vor- und Nachwort des Herausgebers wird erstmals Bericht über die Entstehungsgeschichte der *Entstehungsgeschichte* erstattet, die sich keineswegs einfach gestaltete. Dem Anhang der Neuedition ist ein komplett überarbeitetes Personenregister und eine Auswahlbibliographie der Arbeiten, die Roman Rosdolsky im Rahmen einer Kritik der politischen Ökonomie verfasst hat, beigegeben.

Hans-Georg Backhaus
Dialektik der Wertform
Untersuchungen zur marxschen Ökonomiekritik

2011 | 536 Seiten | 29 Euro
ISBN 3-924627-52-5

Helmut Reichelt
Zur logischen Struktur des Kapitalbegriffs bei Karl Marx

2001 | 288 Seiten | 19 Euro
ISBN 3-924627-76-2

»Zurück zu den ›Grundrissen‹! Nicht: weg von Marx zum Positivismus; sondern: zurück zu tiefer verstandenem Marx; und dadurch: zurück zu Hegel.« / Roman Rosdolsky an Otto Morf, Brief vom 13. November 1964

Manfred Dahlmann
Das Rätsel der Macht
Michel Foucaults Machtbegriff und die Krise der Revolutionstheorie
Gesammelte Schriften 2

Herausgegeben von David Hellbrück und Gerhard Scheit
November 2022 | ca. 320 Seiten | 24 Euro
ISBN 978-3-86259-175-6
Bereits angekündigt

»Der Kerngedanke meiner Arbeit besteht darin, Foucault nachzuweisen, dass er noch so sehr behaupten kann, er habe keine Theorie, in die er seine Wahrnehmungen einordne, sondern im Gegenteil: Gerade er verfügt über eine solche, die Realität bruchlos ordnende, totalisierende Theorie. Der Clou dieses Vorwurfs ist jedoch, dass ich Foucault, zugegebenermaßen ohne es explizit zu machen, als pars pro toto nehme.«

Band 2 der Gesammelten Schriften enthält die Diplomarbeit, die Manfred Dahlmann im September 1980 bei Johannes Agnoli eingereicht und 2017, kurz vor seinem Tod, zur Veröffentlichung vorbereitet hat. Der Text war das Resultat einer Auseinandersetzung mit der Philosophie Michel Foucault, der man sich im Westberlin der späten 1970er Jahren nur schwer entziehen konnte. Die damals schon begeisterte Aufnahme dieses französischen Philosophen erscheint aus heutiger Sicht wenig zufällig, war man doch bereits intensiv damit beschäftigt, mit Marx sogleich sämtliche ›Großtheorien‹ einschließlich der kritischen Theorie Adornos und Horkheimers zu verramschen, um die Krise der Revolutionstheorie in Westdeutschland scheinbar hinter sich lassen zu können. Die späte Veröffentlichung dokumentiert den Stand der immerhin noch lebhaften ›marxistischen‹ Diskussion in diesen Jahren und zeigt, wie weit man heute dahinter zurückgefallen ist, wobei der Autor allerdings im Vorwort von 2017 festhält, dass er seine Kritik an Foucault mittlerweile begrifflich anders entfalten würde. Der vier Jahrzehnte alte Text exponiert mit Bezug auf Alfred Sohn-Rethel dennoch bereits die Notwendigkeit eines erkenntniskritischen Verständnisses der marxschen Kritik der politischen Ökonomie. Die bis heute ungebrochene Popularität des foucaultschen Machtbegriffs steht pars pro toto dafür, wie nachhaltig gerade dieser Erkenntnis- und Formkritik, die Dahlmann einforderte, bei der Entsorgung des Marxismus ausgewichen worden ist. So zeichnet sich hier in der Frage nach dem Rätsel der Macht der Weg zu den späteren Arbeiten des Autors deutlich ab: zu seinem bisher unveröffentlichten Buch über Petrus Abaelard und den Universalienstreit (als Band 6 der Gesammelten Schriften geplant), zur Kritik der existentialontologischen Fundierung der Marxschen Kritik der politischen Ökonomie (als Band 4) und nicht zuletzt zur Kritik der Existenzphilosophie Sartres in *Freiheit und Souveränität* (Band 1).

Aber ganz unabhängig von solcher Spurensuche: *Das Rästel der Macht* war nicht nur die erste radikale Kritik an den Begriffen Foucaults, sie ist auch die einzige geblieben, wenn radikal heißt, einer Sache auf den Grund zu gehen.

Editionsplan der Gesammelten Schriften in sieben Bänden

Band 1
Freiheit und Souveränität
Kritik der Existenzphilosophie Jean-Paul Sartres
2022, 24 Euro, 412 Seiten, ISBN 978-3-86259-184-5

Band 2
Das Rätsel der Macht
Michel Foucaults Machtbegriff und die Krise der Revolutionstheorie
2022, 23 Euro, 320 Seiten, ISBN 978-3-86259-175-6

Band 3
Das Rätsel des Kapitals
Zur Kritik der politischen Ökonomie
2020, 25 Euro, 478 Seiten, ISBN 978-3-86259-138-1

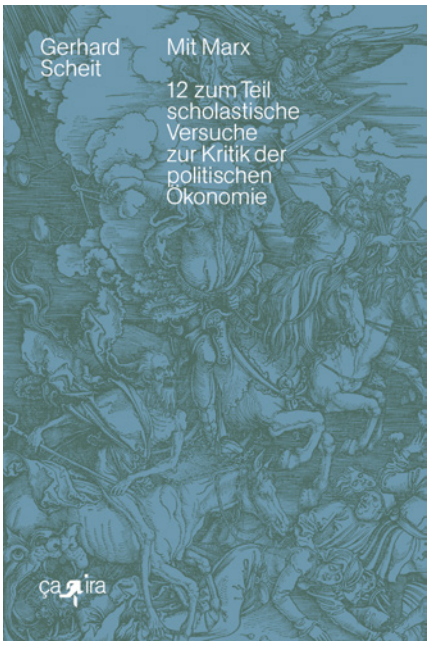
Band 4
Seinslogik und Kapital
Kritik der existentialontologischen Fundierung der Marxschen Kritik der politischen Ökonomie
2023, 21 Euro, ca. 300 Seiten, ISBN 978-3-86259-169-5

Band 5 (in drei Büchern)
Anti-Foucault
Vorträge
2023, 32 Euro, ca. 800 Seiten, ISBN 978-3-86259-168-8

Band 6
Abaelard, das Universalienproblem und die Trinität
2024, 23 Euro, ca. 500 Seiten, ISBN 978-3-86259-170-1

Band 7
Vermischte Schriften
2025, 24 Euro, ca. 400 Seiten, ISBN 978-3-86259-171-8

Gerhard Scheit
Mit Marx
12 zum Teil scholastische Versuche zur Kritik der politischen Ökonomie



Juli 2022 | 420 Seiten | 26 Euro |
Französisch Broschur
ISBN 978-3-86259-185-5
Bereits angekündigt

Horkheimer hatte 1946 das Gespräch mit Adorno über eine mögliche Fortsetzung der gemeinsamen Arbeit an der *Dialektik der Aufklärung* mit der Frage beendet: »Wieweit hat man an der Selbsterhaltung teilzunehmen und wieweit ist sie Wahnsinn?« Es ist die Frage, wie nach Auschwitz die Kritik der politischen Ökonomie als »Existentialurteil« zu entfalten wäre.

Marx war es noch möglich gewesen, das Wahnhafte in ironischer und religionskritischer Anspielung auf den Universalienstreit aufzulösen. Mit der Apokalypse des Johannes erläutert er nach der Wertformanalyse im Kapital die »gesellschaftliche Aktion der Waren«, die eine Ware zum allgemeinen Äquivalent macht: als wären sie die zehn Herrscher, die einem »Tier« ihre »Kraft und Macht« übergeben, sodass »niemand kaufen oder verkaufen« könne, wenn er nicht »das Zeichen oder den Namen des Tiers« habe oder die »Zahl seines Namens«. Das Tier muss jedenfalls für die Gesellschaft wie ein Universale für den Universalienrealisten wirklich existieren, aber Waren sind keine mythologischen Könige, die es zu diesem Zweck dickfüttern könnten – und Marx erweist sich genau hier als ein Universalienrealist *wider Willen*, darin der Logik des Abaelard intuitiv vielleicht ebenso verbunden wie der negativen Theologie des Judentums.

Dieser ›Wille‹ ist zwar unmittelbar aus der frühen junghegelianischen Kritik am Staat hervorgegangen, über dessen Funktion vermag aber erst die Kritik der politischen Ökonomie Entscheidendes beizutragen: dem fortdauernden Gewaltverhältnis zwischen den Staaten entsprungen muss der Souverän beständig dafür sorgen, dass Geld nicht nur als Tauschmittel fungiert, sondern eben darin zugleich das Maß für eine durchschnittlich notwendige Zeit zur Produktion dessen, was getauscht wird, anerkannt wird; dass mit dem Geld also der Gegensatz zwischen den je konkreten lebendigen »Privatarbeiten«, die nur nominalistisch einander gegenübergestellt werden können, und der abstrakten universal gesellschaftlichen Arbeit, »Arbeit *sans phrase*«, als aufgehoben erscheint. Das ist die im Tausch bejahte Voraussetzung – »Sie wissen das nicht, aber sie tun es« – für die unendliche Verhandlung über einen ›gerechten Lohn‹. Und solche Gerechtigkeit wird entweder im Hinblick auf die Souveränität des einzelnen Staats oder auf den die Nationalökonomien umspannenden Weltmarkt eingeklagt (zum einen tun sich dabei – um die entsprechenden Schlagworte zu verwenden – die ›Souveränisten‹ oder Nationalisten, zum anderen die diesen so verhassten ›Globalisten‹ oder Neoliberalen hervor). Aus ihrem inneren Zusammenhang, den Marx als Modifizierung des Wertgesetzes aufgedeckt hat, ergibt sich jedoch: keine Souveränität ohne Weltmarkt, kein Weltmarkt ohne Souveränität.

All das fasst die *Negative Dialektik* beinahe *en passant* in der »Maßkategorie der Vergleichbarkeit« zusammen: sie ist es tatsächlich, die Nationalökonomie und Weltmarkt stets vermittelt und zugleich in die Krise treibt, unwahr allein dadurch, dass bei ihrer Geltung Hunger kein hinreichendes Motiv für Produktion sein kann. Tilgte man sie aber blindlings – wie allenthalben unter dem Banner der Autarkiepolitik, der das Zerbrechen des Weltmarkts (wieder einmal) gerade recht käme –, setzten sich aufs Neue anstelle der »Rationalität, die noch als Versprechen dem Tauschprinzip innewohnt«, unmittelbare Aneignung, Gewalt und Vernichtungswahn ungehemmt durch. Und letzterer zielt mit der ihm eigenen Logik auf die Juden, insbesondere auf deren Souveränität in Israel.

Wahre Kritik am Tauschprinzip als dem identifizierenden des Denkens hingegen will, »daß das Ideal freien und gerechten Tauschs, bis heute bloß Vorwand, verwirklicht werde«, so Adorno – oder wie es in der *Kritik des Gothaer Programms* heißt: »Jeder nach seinen Fähigkeiten, jedem nach seinen Bedürfnissen!« Das schlechthin Unvernünftige, das darin besteht, den inneren Sinn der Zeit zum äußeren der gesellschaftlichen Synthesis zu machen und darauf die Messbarkeit des substantiell Verschiedenen zu begründen, erscheint zwar nur unter einem einzigen Gesichtspunkt als der Vernunft zugänglich: dass es abgeschafft wird. Die *conditio sine qua non* dieser Abschaffung ist und bleibt allerdings, dass sie in einem der unmittelbaren Aneignung, der Gewalt und dem Vernichtungswahn genau entgegengesetzten Sinn erfolgte: in dem Sinn, in dem das Kapital – darin liegt noch immer die Pointe der Marxschen Kritik der politischen Ökonomie, die sogar den Fortschrittsbegriff überdauert – seine eigenen Voraussetzungen untergräbt, dem stets vermittelten Zwang gehorchend, die ›lebendige Arbeit‹, also die ›Privatarbeiten‹, soweit sie fürs Individuum immer Selbsterniedrigung zur Selbsterhaltung sind, überflüssig zu machen. Die Befreiung vom Kapitalverhältnis folgte überhaupt keinem Zwang, sondern im Gegenteil dem Urteil, dass es ihn nicht geben soll.

sans phrase
Zeitschrift für Ideologiekritik
Heft 20

Juli 2022 | 248 Seiten | 20 Euro
ISSN 2194-8860

Erscheinungsweise: halbjährlich (Sommer / Winter)
20 Euro, 15 Euro im Abonnement (weltweit)
(Abopreis gilt auch für den Buchhandel)
www.sansphrase.org

Bruno Chaouat fragt ›Is deconstruction good for the jews?‹ und Alex Traiman fragt, ob sich Israel auf der falschen Seite einer sich ändernden Weltordnung wiederfinden werde – Gespräch zum Krieg in der Ukraine, Weltmarkt und Gegenhegemonie – Ksenia Svetlova über Russlands nächstes Ziel und Caroline Click über die Freunde der Ayatollahs in Washington – Anmerkungen zur deutschen Ideologie in der kommenden Inflation – Tobin über Bischof Tutus' intersektionale Segenssprüche – Minima moralia über einige Motive postkolonialen Metropolenbewusstseins mit anschließender Diskussion – Eine Aufforderung, Manfred Dahlmann zu lesen – Zum Exodus der Juden aus dem Irak – Norman J.W. Goda über das Zeitgemäße von Whoopi Goldbergs »It's not about race!« und das Unzeitgemäße von Art Spiegelmans »Maus« – Oskar Maria Graf und Heideggers »verworfene Denkerei« – Oskar Maria Graf selbst über »unseren Dialekt und Existenzialismus« – Georges-Arthur Goldschmidt über den damals aufkommenden Trend in Frankreich, Heidegger auf Deutsch zu lesen, aber keine Bockwurst auf Deutsch bestellen zu können – Kafka und die Totenstarre der Geborgenheit – Die schmale Straße des Messias bei Albert Drach – Über Löwenthal, Adorno und die kritische Theorie der literarischen Moderne – Thomas Bernhard mit einem fiktiven Versuch, einen Heidegger-Witz zu erzählen – u.a.

Parataxis
× Thorsten Fuchshuber / David Hellbrück: Gespräch über den Ukraine-Krieg 2022
× Alex Traiman: Wird sich Israel auf der falschen Seite der Weltordnung wiederfinden?
× Ksenia Svetlova: Russlands nächstes Ziel der Einschüchterung könnte Israel sein
× Caroline Glick: The ayatollahs' men in Washington
× Gerhard Scheit: Eine Anmerkung zur deutschen Ideologie in der kommenden Inflation
× Till Gathmann: Motive postkolonialen Metropolenbewusstseins
× Gerhard Scheit: Was ist Wahrheit? Und was Gegenidentifikation?
× Jonathan S. Tobin: Die Intersektionalität Bischof Tutus
× Norman J.W. Goda: Was eine Schulbehörde in Tennessee und Goldberg gemeinsam haben
× Alexandra Bandl: Zum Exodus der Juden aus dem Irak
× H.v.Z.: Thomas Bernhard erzählt einen Witz
× H.v.Z.: H.v.Z. erzählt einen Witz, der nicht witzig ist und auch keiner ist

Essay
× Bruno Chaouat: Heideggers Gespenster oder das Potential der Dekonstruktion
× Georges-Arthur Goldschmidt: Philosophie und Collaboration. Martin Heidegger in Frankreich
× Oskar Maria Graf: Unser Dialekt und Existenzialismus
× Markus Bitterolf: Oskar Maria Graf und Heideggers Ideologie
× Gerhard Scheit: Die schmale Straße des Messias. Über Albert Drach
× Miriam Mettler: List der Hoffnung. Zum Verhältnis von Desillusionierung, Ohnmacht und Erkenntnis
× Alex Gruber: Grenzen der Kunstsoziologie und Autonomie des Kunstwerks
× Luis Gruhler: Der Narr und der Souverän
× Michael Heidemann: Geschichte, Klassenbewusstsein & Freiheit. Teil 1
× Joachim Bruhn: Warum können die Marxisten nicht lesen?
× Manfred Dahlmann: Das Kapital und seine Geschichte

sans phrase
Zeitschrift für Ideologiekritik

Erscheinungsweise: halbjährlich (Sommer / Winter)
20 Euro, 15 Euro im Abonnement (weltweit)
(Abopreis gilt auch für den Buchhandel)
ca. 250 Seiten
ISSN 2194-8860
www.sansphrase.org

Gegründet von Manfred Dahlmann und Gerhard Scheit

Die Zeitschrift sans phrase verfolgt kein ›Programm‹, weder ein theoretisches noch ein politisches: Ihr einziges Interesse besteht in Ideologiekritik – darin, dem kollektiven Wahn zu widersprechen in dem Wissen, dass er dem Innersten der Gesellschaft entspringt.

Léon Poliakov
Von Moskau nach Beirut
Essay über die Desinformation

Herausgegeben und übersetzt sowie mit einem Nachwort versehen von Alex Carstiuc und Miriam Mettler
August 2022 | 220 Seiten | 25 Euro | Französisch Broschur
ISBN 978-3-86259-181-7
Bereits angekündigt

Im Sommer 2022 jährt sich der Libanonkrieg zum 40. Mal: 1982 rief Israels Libanon-Offensive heftige Reaktionen in der westlichen Öffentlichkeit hervor, die damals noch nicht zum Standardrepertoire der Berichterstattung gehörten. In den Massenmedien wurde der jüdische Staat des Völkermords an der palästinensischen Bevölkerung bezichtigt und die Israel angekreideten Verbrechen mit denen der Nazis gleichgesetzt. Während in der arabischen Welt und den meisten sozialistischen Staaten diese Gleichsetzung bereits seit Israels Staatsgründung im Jahr 1948 an der Tagesordnung war, bedurfte es in der westlichen Welt, wie Léon Poliakov anhand eindrücklicher Beispiele und Quellen nachweist, einer längeren Entwicklung, um diese Form antisemitischer Desinformation für sich zu entdecken und zu popularisieren.

Poliakov war diese Neuerung Anlass für seinen 1983 auf Französisch publizierten Essay *De Moscou à Beyrouth. Essai sur la désinformation*, der nun zum ersten Mal in deutscher Sprache erscheint. Hier analysiert er die antisemitische Propaganda und die damit einhergehenden judenfeindlichen Exzesse, die sich im Zuge der israelischen Intervention im Libanonkrieg bahnbrachen. Um zu beantworten, wie es so weit kommen konnte, zeichnet er die Entwicklung des Antisemitismus im 20. Jahrhundert nach, insbesondere die Transformation, die dieser in der Sowjetunion erfuhr, und schildert die zentrale Rolle, die die stalinistische Propaganda hierbei spielte.

Er beschreibt die Radikalisierung des arabischen Antisemitismus durch die *Protokolle der Weisen von Zion*, die als Schlüsseldokument des modernen Antisemitismus betrachtet werden können. Diese Propagandaschrift leistete der Projektion einer jüdischen Weltverschwörung Vorschub und ermöglichte es so, die Juden zu den neuen Nazis zu erklären. Ein Wahn, der als wesentliche Ursache der vermeintlichen Unlösbarkeit des Konflikts zwischen der arabischen Welt und Israel betrachtet werden kann. Eine Tatsache, von der diejenigen, die Israel unter Verweis auf das ›Völkerrecht‹ zur Mäßigung auffordern, bis heute geflissentlich absehen.

Insbesondere in Zentraleuropa bedurfte es des antiimperialistischen und antizionistischen Turns der 68er-Bewegung, um die einstigen Sympathien für den jungen jüdischen Staat in die Vorstellung vom berufspalästinensischen ›Unterdrückten‹ als revolutionärem Subjekt zu verschieben. Zwei Wendepunkte sind für den Autor dabei zentral: 1967, als im Zuge des Sechstagekriegs das Bild des verfolgten Juden durch das des Siegers und Unterdrückers ersetzt wurde; und der Mai 1968, als ein Teil der Jugend, von den revolutionären Kämpfen der Dritten Welt berauscht, die PLO romantisierte und auf den gleichen Sockel hob wie den Vietcong. Poliakov widmet sich insbesondere den ideologischen Brüchen in den 1970er Jahren, den sich wandelnden Formen des Antisemitismus in der arabischen Welt und der politischen Linken. Er zeigt die Macht der sowjetischen und arabischen Propaganda auf, die weltweit auf vielfältige Weise verbreitet wurde, um Israel international zu kompromittieren und es – wie Poliakov konstatiert – zum »Juden der Nationen« zu machen.

Von Moskau nach Beirut stellt eine politische Intervention für Israel und gegen die modernen Formen des Antisemitismus dar. Der Essay kann gleichwohl als Fortsetzung von Poliakovs Schrift *Vom Antizionismus zum Antisemitismus* (1967, Calmann-Lévy; 1992, ça ira) begriffen werden. Hatte er dort bereits unmittelbar nach dem Sechstagekrieg den Antisemitismus im Gewand des Antizionismus erkannt, so weist Poliakov in dieser Schrift nach, dass im Sommer 1982 die antiisraelische Propaganda zu einer Aufhebung aller Schranken und Tabus führte, die den Antisemitismus seit der Shoah noch irgendwie eingehegt hatten.

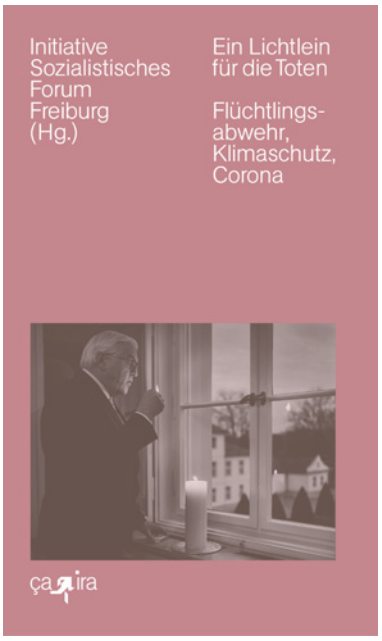
Aus dem Inhalt

Vorwort
Über den Antisemitismus
Die sowjetische Propaganda
Die arabische Propaganda
Der Wendepunkt des Sechstagekriegs
Die Generation von 1968
Schlussfolgerung

Anhang
Rudolf Pfisterer (1983): Die Situation in Deutschland
Interview mit Léon Poliakov von 1989
Nachwort der Herausgeber

Initiative Sozialistisches Forum Freiburg (Hg.) Ein Lichtlein für die Toten Flüchtlingsabwehr, Klimaschutz und Corona

In Vorbereitung | 196 Seiten | 22 Euro |
Französisch Broschur
ISBN 978-3-86259-179-4
Bereits angekündigt

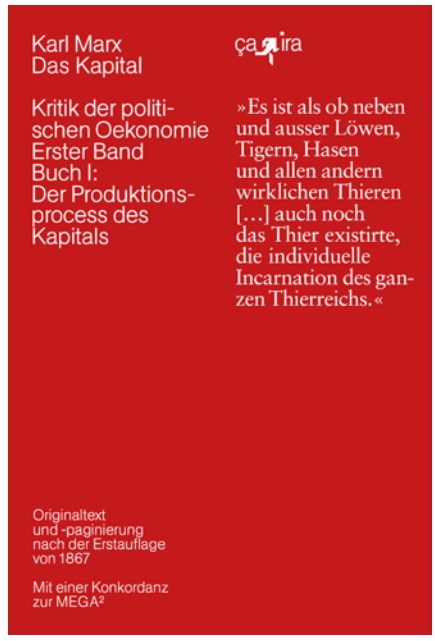


In den letzten sechs Jahren, aus denen die Beiträge des Bandes stammen, trieb, wie es scheint, die Gesellschaft des Kapitals von einer Krise in die nächste. Schon die ›Flüchtlingskrise‹ galt als ›Jahrhundertkrise‹, dicht gefolgt von der ›Klimakrise‹, die den nahen Untergang verhieß, sollte kein ›radikales Umdenken‹ erfolgen. Seit Anfang 2020 bedroht nun ein Virus eben nicht nur die Gesellschaft des Kapitals, sondern eben auch Leib und Leben der Individuen. So verlockend es sein mag, alle diese Krisen ›ideologiekritisch‹ aufeinander zu beziehen, womöglich gar unter einem einzigen Begriff zu fassen, so falsch wäre es, die ideologischen Reaktionen auf diese Krisen allzu schnell unter eine autoritäre, postmoderne oder neoliberale Subjektverfassung zu subsumieren, so als ob es die Sachen selbst (etwa den Krieg in Syrien, den Wandel des Klimas oder ein tödliches Virus) gar nicht gäbe oder sich vom jeweiligen Leid einfach abstrahieren ließe. Dabei haben die Krisen der vergangenen Jahre durchaus etwas gemein. So wie sich die Gesellschaft des Kapitals unter dem ökonomischen Zwang, sich permanent selbst zu revolutionieren, nur durch beständige Krisen hindurch erhält, so pendeln auch die Subjekte in jeder als Krise wahrgenommenen Situation antinomisch zwischen der zynischen Auffassung, die ›Krise als Chance‹ zu begreifen, und Untergangsfantasien, die zumeist auf sadistische Lust an Entsagung, Abschottung und Zerstörung zielen.

Aus dem Inhalt

1. Initiative Sozialistisches Forum Freiburg: Vorwort
2. Redaktion Pólemos: Kritik der Flüchtlingspolitik
3. Initiative Sozialistisches Forum Freiburg: Die Diktatur der Zukunft
4. Gerhardt Stapelfeldt: Der gesellschaftliche Konformismus der Klimaschutzbewegung *Fridays for Future*
5. Thorsten Müller: Ökologie und Arbeit als Fetisch
6. Leo Elser und Julika Runge: Politisierung der Natur – Naturalisierung der Gesellschaft
7. Christian Thalmaier: Ein Lichtlein für die Toten
8. Thorsten Fuchshuber: Jargon des Ausnahmezustands: Pandemie und Staatssubjekt im Kapital
9. Daniel Poensgen: It's the pandemic, stupid!
10. Christian Thalmaier: Patente töten
11. Nachweise

Karl Marx
Das Kapital
Kritik der politischen Ökonomie. Erster Band: Der Produktionsprocess des Kapitals
Erstausgabe von 1867



Herausgegeben vom Institut für Sozialkritik
Juli 2022 | 808 Seiten | 34 Euro | Hardcover
ISBN 978-3-86259-149-7
Bereits angekündigt
Zum 204. Geburtstag von Karl Marx

Die hier vorgelegte Ausgabe will die Erstauflage des *Kapitals* aus dem Jahre 1867 wieder zu einem erschwinglichen Preis verfügbar machen und so zu einer Marx-Lektüre einladen, die, über ein bloß philologisches Interesse hinaus, mit den formkritischen Voraussetzungen der *Kritik der politischen Ökonomie* zugleich auch den eigentümlichen Charakter der polit-ökonomischen Gegenständlichkeit in den Blick nimmt. Damit soll ein Beitrag zur Überwindung jener Spielarten des Marxismus geleistet werden, die sich, ganz gleich ob arbeiterbewegt oder eher akademisch gestimmt, strikt weigern, den Untertitel des Marxschen *Kapitals* in seiner systematischen und zugleich für den Begriff der Revolution konstitutiven Bedeutung zur Kenntnis zu nehmen: *Kritik* – der politischen Ökonomie.

Die Erstausgabe des ersten Bands des Kapitals war bis zu dessen Erscheinen in der zweiten Marx-Engels-Gesamtausgabe (MEGA² II/5) im Jahr 1983 nur wenigen zugänglich, die Auflagenhöhe betrug lediglich 1000 Stück. Damit lag der Text zwar ediert vor, es wurde und wird aber immer noch vor allem die grob umgearbeitete vierte Auflage des *Kapitals* aus dem Jahr 1890 verwendet, die durch die Marx Engels Werke (MEW 23) große Verbreitung fand. Die mangelnde Bekanntheit der Erstausgabe dürfte nicht allein am fehlenden philologischen Interesse liegen, sondern auch an den für Marxisten unerschwinglichen Preisen für einen Band der MEGA².

Konstitutiv für die Entstehungs- und Rezeptionsgeschichte des *Kapitals* ist die Spannung zwischen der Notwendigkeit einer logisch-begrifflichen Entwicklung und ihrer historischen Fundierung, wobei dieses Problem vor allem für die Entwicklung der grundlegenden Kategorien Ware, Wert, Geld und Kapital in den verschiedenen Fassungen der ersten Kapitel gilt. Grob gesprochen, gewinnt die historisierende Darstellung ab der Zweitauflage des *Kapitals* und in *Zur Kritik der politischen Ökonomie* (in MEW 13) zunehmend an Gewicht, wohingegen im Urtext (in MEGA² II/2), der hier vorliegenden Erstausgabe des *Kapitals* sowie dem *Rohentwurf* (MEW 42) noch eher die an Hegel orientierte dialektische Darstellung überwiegt. In letzterem Manuskript fasst Marx das Problem in dem berühmten Satz, es werde später nötig sein, »die idealistische Manier der Darstellung zu korrigieren, die den Schein hervorbringt, als handle es sich nur um Begriffsbestimmungen und die Dialektik dieser Begriffe.« Im Zuge dieser Korrektur konnten zwar manche Begriffe präzisiert werden, gleichzeitig ging damit aber eine Popularisierung der Darstellung einher, die die Anlage der ganzen Konzeption als Darstellung prozessierender Widersprüche unkenntlich machte. Diese Tendenz wird illustriert durch die doppelte Fassung der Wertformanalyse im vorliegenden Band: Marx betont im Vorwort die Schärfe ihrer Dialektik und rät dem »nicht in dialektisches Denken eingewohnten Leser«, auf den Anhang auszuweichen, in dem er die Sache so einfach als möglich dargestellt habe. Dieser Anhang bildet die Grundlage für die Fassungen der nachfolgenden Auflagen des *Kapitals*; die nach Marxens Wort »schulmeisterliche« Darstellung hat hier also die dialektische verdrängt.

Was für eine Konzeption von Dialektik der Erstauflage zugrunde liegt, lässt sich anhand von Sätzen wie dem folgenden erahnen: »Der immanente Widerspruch der Waare als unmittelbarer Einheit von Gebrauchswerth und Tauschwerth, […] ruht und rastet nicht, bis er sich zur *Verdopplung der Waare in Waare und Geld* gestaltet hat.« Wer nun glaubt, der immanente Widerspruch der Ware sei damit hegelisch ›aufgehoben‹, wird einige Seiten später eines Besseren belehrt: »Man sah, daß der Austauschprozeß der Waaren widersprechende und einander ausschließende Beziehungen einschloß. Die Entwicklung der Waare […] hebt diese Widersprüche nicht auf, aber sie schafft die Form, worin sie sich bewegen können.«

Die an Marx orientierte Kritik hätte gut daran getan, solche Stellen zur Kenntnis zu nehmen. So hätte sie schon früher auf den Begriff der »Realabstraktion« (Sohn-Rethel), also die Vorstellung eines »Begrifflichen in der Realität selbst« (Adorno) stoßen können, der später im Zentrum der Kritischen Theorie und der sich daran anschließenden Neuen Marx-Lektüre stehen sollte. Ein Vorteil der Erstauflage des *Kapitals* besteht demnach darin, dass dort mit der dialektischen Darstellungsweise auch die erkenntnis- und ideologiekritischen Implikationen der Kritik der politischen Ökonomie noch ungemildert zur Sprache kommen. Etwa wenn Marx über den eigentümlichen Charakter des Geldes schreibt: »Es ist als ob neben und ausser Löwen, Tigern, Hasen und allen andern wirklichen Thieren […] auch noch das Thier existirte, die individuelle Incarnation des ganzen Thierreichs. Ein solches Einzelne, das in sich selbst alle wirk-

Ergänzungstitel

lich vorhandenen Arten derselben Sache einbegreift, ist ein Allgemeines, wie Thier, Gott u.s.w.«

Die vorliegende Ausgabe umfasst den Originaltext und die Originalpaginierung der Erstauflage sowie eine Seitenkonkordanz zur MEGA².

Alfred Sohn-Rethel
Geistige und körperliche Arbeit
Theoretische Schriften 1947-1990

Herausgegeben von Carl Freytag, Oliver Schlaudt und Françoise Willmann
2018 | 1018 Seiten | 42 Euro
ISBN 978-3-86259-121-3

Manfred Dahlmann
Das Rätsel des Kapitals
Zur Kritik der politischen Ökonomie

Herausgegeben von David Hellbrück und Gerhard Scheit
2020 | 472 Seiten | 25 Euro
ISBN 978-3-86259-138-1

»Eine halbwegs komplette Kenntnis des Marxismus kostet heut, wie mir ein Kollege versichert hat, zwanzig Tausend bis fünfundzwanzig Tausend Goldmark und das ist dann ohne die Schikanen. Darunter kriegen Sie nichts Richtiges; höchstens so einen minderwertigen Marxismus ohne Hegel oder einen, wo der Ricardo fehlt usw. Mein Kollege rechnet übrigens nur die Kosten für die Bücher, die Hochschulgebühren und die Arbeitsstunden und nicht was Ihnen entgeht durch Schwierigkeiten in Ihrer Karriere oder gelegentliche Inhaftierung; und er lässt weg, dass die Leistungen in bürgerlichen Berufen bedenklich sinken nach einer gründlichen Marxlektüre; in bestimmten Fächern wie Geschichte oder Philosophie werden's nie wieder wirklich gut sein, wenn's den Marx durchgegangen sind.« / Bertolt Brecht, *Flüchtlingsgespräche*

Dirk Braunstein / Christoph Hesse Schiffbruch beim Spagat Wirres aus Geist und Gesellschaft 1

Mit einem Nachwort von Eckhard Henscheid
Dezember 2021 | 176 Seiten | 22 Euro |
Französisch Broschur
ISBN 978-3-86259-178-7
Bereits erschienen

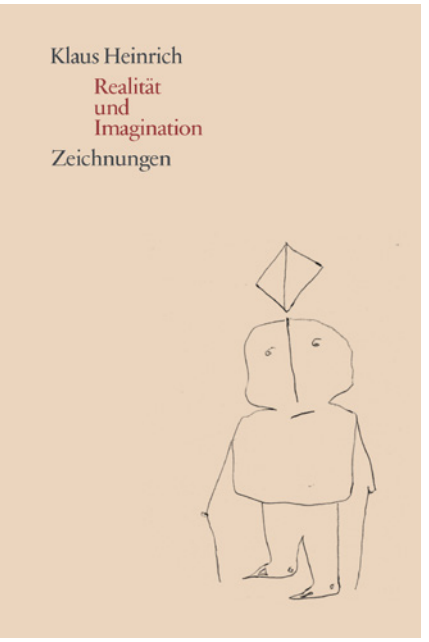
»Unerschöpflich der Vorrat des Dummdeutschen, der sich in wissenschaftlichen oder parawissenschaftlichen Publikationen findet«, warnte Eckhard Henscheid in einem bereits 1985 erschienenen und in späteren Auflagen stetig erweiterten Wörterbuch, das dem vorliegenden von ferne Modell steht. Geschöpft wird hier allein aus dem Vorrat der Wissenschaften, die herkömmlich solche des Geistes oder der Gesellschaft und inzwischen lieber Kulturwissenschaften heißen. Zu Recht: denn die vor vierzig Jahren verkündete Austreibung des Geistes aus den Geisteswissenschaften ist vollbracht. Was aber nicht bedeutet, daß die von ihm Verlassenen endlich Ruhe gäben.

Wo der gewöhnliche Mensch eine Frage stellt, geht der studierte mindestens in Fragestellung. Er allein kennt das Geheimnis, wie man eine Stellung formuliert. Hochkomplexe und noch viel kompliziertere, ja auch sturzbanale Gedanken kann er in wundersame Wortfolgen verwandeln und also Stränge mitsamt deren Verflechtungen in einem Gefüge beleuchten, Diskurse vielschichtig verzahnen und Dimensionen in voller Breite ausloten. Ein solcher Spagat, bei dem jeder Satz Schiffbruch erleidet, ist möglich erst in einer Sprache, in der nur deshalb nichts mehr undenkbar scheint, weil in ihr schon gar nichts mehr gedacht wird. Das Verhältnis von Gedanke und Ausdruck, einmal von dem Anspruch befreit, daß da ein irgend durchsichtiges, mit Vernunft zu begreifendes oder immerhin zu bestimmendes Verhältnis überhaupt besteht, ist nur mehr schlechte Konvention. Aussichtslos, den undurchdringlich harten Sprachschrott, der sich in den sogenannten weichen Fächern aufgehäuft hat, je wieder wegzuräumen. Wieviel Sisyphusarbeit inkl. Tantalusqualen einem da bevorsteht, mag dieses provisorische Wörterbuch erst erahnen lassen.

Stichwörter: Adressieren – Akteure – Aktivismus – Aktualität – Andocken – Angelpunkt – Anknüpfungspunkt – Anliegen – Ansatz – Anschlußfähig – Auch und vor allem – Auf – Aufbrechen – Aufmachen – Aufzeigen – Ausformulieren – Ausleuchten – Ausloten – Beinhalten – Bekanntlich – Beleuchten – Besetzen – Bezugspunkt – Blick – Brennglas – Dank – Denkfigur – Desiderat – Dialog – Diametral – Dimensionen – Diskurs – Dispositiv – Diversitätsbewußtsein – Durchdeklinieren – Dynamiken – Ein Stück weit – Einbetten – Einbringen – Einschreiben – Einsteigen – Englisch – Entgegengesetzt – Epistem – Erfolgreich – Erhärten – Erkenntnisgewinn – Es gilt – Eurozentrisch – Exzellenz – Facettenreich – Feedback – Finalisieren – Fokus – Folie – Fortschreibung – Fragestellung – Fragezeichen – Freilich – Fruchtbar machen – Gefüge – Gendern – Generieren – Hegemonial – Herangehensweise – Herausarbeiten – Heteronormativität – Hinterfragen – Horizont – Ich – Implementieren – Impuls – In etwa – Input – In Vergessenheit geraten – Knackpunkt – Kommunizieren – Konstellation – Konstruktion – Kontextualisierung – Konträr – Konzept – Koordinaten – Kritisch sehen – Latenz – Lesart – Logiken – Machen – ~~Man~~ – Marginalisierung – Matrix – Mehrwert – Metaebene – Mit – Mittelbauer – Modul – Muster – Narrativ – Neo-, Post- – Nescismus – Normativ – Paradoxie – Performativ – Personenregister – Perspektive – Phobie – Plattform – Position – Potential – Praktiken – Praxen – Privilegiert – Problematiken – Problematisch – Problembewußtsein – Produktiv – Projekt – Prüfstand – Prüfstein – Rätin – Rekonstruktion – Revisited – Reziprozität – Quantenphysik – Schiene – Schnittstelle – Schwerpunkt – Sichtweise – Soziologie – Sozusagen – Spagat – Spannend – Spannungsfeld – Spielart – Sprachrohr – Standards – Stellenwert – Stoßrichtung – Strang – Strömung – u.a.

»Braunstein und Hesse haben diesbezüglich, so darf man annehmen, im Lauf ihrer akademischen Karrieren viel erdulden müssen. Glücklicherweise wussten sie ihr Leid fruchtbar zu machen und haben einige hundert Stichwörter zusammengetragen, die heutzutage an geisteswissenschaftlichen Instituten und anderswo, wo gern geschwurbelt wird, gängig sind. Die den Stichwörtern beigefügten Ausführungen – selten länger als zwei Seiten – erheben ihrerseits keinen gelehrten Anspruch, sondern dienen, so kann man wohl sagen, der Aufklärung durch Satire sowie der Erbauung von Leidensgenossen.« / Oliver Schott, Jungle World

Klaus Heinrich
Realität und Imagination
Zeichnungen



In Kooperation mit der Galerie Klaus Gerrit Friese (Berlin)
Mit Texten von Klaus Gerrit Friese, Klaus Heinrich,
Caroline Neubaur, Corinna Thierolf und Hanns Zischler
September 2021 | Katalog 16 x 24 cm | 336 Seiten
216 Abbildungen in Farbe | 59 Euro
ISBN 978-3-86259-176-3
Bereits erschienen

»Nie hätte ich gedacht, daß die Kisten, in denen ich alte Dokumente meiner Eltern wähnte, wenn sie aufgeklappt werden, plötzlich so viele Zeichnungen hervorbringen. Ich war von maximal 300 Blättern ausgegangen, ich habe mehr als 3000 gefunden. Und jetzt weiß ich, was alles fehlt. Ich bin der Meinung, das ist auch noch bei uns, irgendwo im Keller oder sonst wo. Wir gehen herunter und haben immer die Hoffnung, wir werden fündig.

Das mir Unheimliche am Zeichnen ist das eigentlich Selbstverständliche. Alle haben wir es getan, alle machen wir es weiter, und dann hören wir plötzlich auf. Und wenn man doch weitermacht, heißt das auch, man läßt die Verbindung zur Kindheit nicht abbrechen – und plötzlich tut sich das ganze Leben auf. Wenn ich überlegen sollte, was Zeichnen bedeutet, müßte ich erst einmal sagen: Da sind die Nahsinne, da ist das Tasten. Das wußten wir ja alle, wir sind ja alle Triebwesen, und die Zeichnungen zeigen es ja, daß wir niemals aufhören, es zu sein. Also, da ist erst einmal das Tasten, wir krauchen herum und tasten. – Aber dann kommt das Sehen, das auch eine Form des Tastens ist, und zwar eine Form, die den Raum durchmißt. Plötzlich sehen wir, tasten wir Entferntes. Und das ist nicht nur ein Ersatz fürs Tasten mit den Händen, das ist auch gleichzeitig ein Schutz vor dem, was das Tasten mit sich bringen könnte. Wenn Sie überlegen, daß all das, was Sie da sehen, von Ihnen wirklich ertastet würde, wären Sie schon im Kittchen. Da gibt es kein Stopp, da gibt es auch kein Aufhören. Und da merken Sie, daß Sie nicht nur den Raum verändern: mit Zeichnungen bis in die Unendlichkeit des Raumes gehen können, sondern auch, daß Sie die Zeit verändern. Denn Sie halten zwar nur einen Moment fest, aber der ist nicht verloren, der steckt jetzt in der Zeichnung. Das heißt, plötzlich tut die Zeit sich auf als ein Prozeß, aus dem Sie niemals mehr herauskommen. Und jede Zeichnung hält Stationen in diesem Prozeß fest, und – und das ist jetzt das Entscheidende, das ist das, worauf Ihre Sätze alle angespielt haben – es ist ja so, daß wir nicht zu Rande kommen mit dem, wovon wir doch wissen, daß es in uns ist, und dieses Nicht-zurande-kommen-Damit befördert immer wieder den Blick auf die Zeichnung und befördert auch, daß die Zeichnungen über Jahrzehnte in Serien verlaufen. Immer wieder ist es das – um Sigmund Freuds Begriff zu nehmen – Unbewußte, was mitzeichnet und was die Zeichnung dazu nutzt, ein Stück weit bewußt zu werden. Und das heißt zugleich, von da aus ansetzend, auch ein Stück weit Aufklärung säen, betreiben, sozusagen als das zu erkennen, was uns erst eine Identität gibt und was der Gattung, der wir angehören, der Gattung des Triebwesens Mensch, auch erst eine Identität zu geben vermag. Also, die kleinen Zeichnungen auf dem Rückendeckel, beispielshalber, eines Kartons, den Sie sich aus der Tasche fischen: Sie setzen sich darin mit der Gattung Mensch auseinander. Sie können immer wieder anfangen, abbrechen – es ist das Gleiche. Ihre Zeichnungen gehören in Raum und Zeit und zwar dorthinein, wo Sie beide verändern können. Und das ist der eigentliche Anstoß, den wir schon in frühkindlichen Kritzeleien erwarten dürfen, daß wir nicht von einem Jetzt zu einem anderen Jetzt hoppeln, und bei jedem Jetzt sind wir praktisch aus der Welt, sondern wir tun die Welt erst auf.

Das wünsche ich Ihnen als Erfahrung Ihr ganzes Leben hindurch, das wünsche ich Ihnen auch als Erfahrung, wenn Sie irgendwo an einem Tisch sitzen in einem Lokal, und da ist ein Untersatz und Sie beginnen, auf dem ein paar Kritzeleien zu machen. Plötzlich sind Sie mit der Gattung verbunden. Also, auf ein Neues!« – Aus der Rede, die Klaus Heinrich spontan auf der Vernissage am 31.1.2020 gehalten hat.

»Die Linien vagabundieren, wie bei Picasso, Klee oder Steinberg, ohne vorgefasstes Ziel über das Papier, sie lassen sich von spontanen Regungen leiten und finden erst im Verlauf ihrer Bewegung eine vorläufige Form. Da Klaus Heinrich keine Ambitionen hat, mit dieser Ausstellung auf dem Kunstmarkt zu reüssieren, ist es angemessen, diese im Zusammenhang mit seinem theoretischen Werk zu würdigen.« / Karlheinz Lüdeking, FAZ

Backlist / Lieferbare Titel

Dirk Braunstein / Christoph Hesse
fbruch beim Spagat
2021, 176 S., 22 €,
ISBN 978-3-86259-178-7

Joachim Bruhn/Manfred Dahlmann/Clemens Nachtmann (Hg.)
Geduld und Ironie
Johannes Agnoli zum 70. Geburtstag, 1995, 196 S., 18 €, ISBN 3-924627-42-8

Joachim Bruhn/Manfred Dahlmann/Clemens Nachtmann (Hg.)
Kritik der Politik
Johannes Agnoli zum 75. Geburtstag, 2000, 318 S., 24 €, ISBN 3-924627-66-5

Arbeitskreis Kritik des deutschen Antisemitismus
Antisemitismus – die deutsche Normalität
2001, 296 S., 21 €,
ISBN 3-924627-69-x

Hans-Georg Backhaus
Dialektik der Wertform
2. Aufl. 2011, 530 S., 32 €,
ISBN 3-924627-52-5

Diethard Behrens (Hg.)
Gesellschaft und Erkenntnis
1992, 280 S., 21 €,
ISBN 3-924627-34-7

Diethard Behrens (Hg.)
Politik und soziale Praxis
1997, 220 S., 21 €,
ISBN 3-924627-44-4

Diethard Behrens (Hg.)
Geschichtsphilosophie
1999, 196 S., 21 €,
ISBN 3-924627-61-4

Diethard Behrens (Hg.)
Materialistische Theorie und Praxis
2005, 310 S., 22 €,
ISBN 3-924627-62-2

Jens Benicke
Von Adorno zu Mao
2010, 260 S., 24 €,
ISBN 978-3-924627-83-6

Ilse Bindseil
Es denkt
1995, 2. Aufl. 2019, 112 S., 16 €,
ISBN 3-924627-43-6

Ilse Bindseil
Streitschriften
1993, 174 S., 12 €,
ISBN 3-924627-37-1

Ilse Bindseil
Elend der Weiblichkeit, Zukunft der Frauen
1991, 200 S., 17 €,
ISBN 3-924627-29-0

Ilse Bindseil
Marielle und die Revolution
1990, 215 S., 12,50 €,
ISBN 3-924627-24-x

Ilse Bindseil
Aus der neuen Welt/ Mein Werther
1992, 102 S., 14 €,
ISBN 3-924627-35-5

Ilse Bindseil
Nach Venedig der Liebe wegen
1988, 128 S., 8,40 €,
ISBN 3-925789-11-1

Ilse Bindseil
Romeo und Julia auf dem Wasser
1989, 184 S., 9,90 €,
ISBN 3-925789-14-6

Frank Böckelmann
Die schlechte Aufhebung der antiautoritären Persönlichkeit
1987, 2. 108 S., 15 €,
ISBN 978-3-86259-142-8

Frank Böckelmann
Über Marx und Adorno
1998, 239 S., 21 €,
ISBN 3-924627-53-3

Cajo Brendel
Anton Pannekoek
2001, 240 S., 21 €,
ISBN 3-924627-75-4

Joachim Bruhn
Was deutsch ist
März 2019, 300 S., 23 €,
ISBN 978-3-86259-141-1

Joachim Bruhn/Jan Gerber
Rote Armee Fiktion
Oktober 2007, 160 S., 18 €,
ISBN 3-924627-98-3

Wilhelm Burian
Sexualität, Natur, Gesellschaft
2017, 164 S., 15 €,
ISBN 978-3-86259-143-5

Christoph Burgmer
Das negative Potenital
2002, 80 S., 15 €,
ISBN 3-924627-07-x

Manfred Dahlmann
Freiheit und Souveränität
2013, 402 S., 24 €,
ISBN 978-3-86259-108-4

Manfred Dahlmann
Das Rätsel der Macht
2020, 320 S., 25 €,
ISBN 978-3-86259-175-6

Manfred Dahlmann
Das Rätsel des Kapitals
2020, 472 S., 26 €,
ISBN 978-3-86259-138-1

Devi Dumbadze/ Christoph Hesse (Hg.)
Unreglementierte Erfahrung
2015, 290 S., 24€,
ISBN 978-3-86259-110-7

Ulrich Enderwitz
Antisemitismus und Volksstaat
1998, 203 S., 20€,
ISBN 978-3-86259-148-0

Ulrich Enderwitz
Die Sexualisierung der Geschlechter
1999, 240 S., 19 €,
ISBN 3-924627-60-6

Ulrich Enderwitz
Totale Reklame
1986, 160 S., 10,50 €,
ISBN 3-925789-03-0

Ulrich Enderwitz
Kritik der Geschichtswissenschaft
1988, 300 S., 15 €,
ISBN 3-925789-09-x

Ulrich Enderwitz
Die Republik frißt ihre Kinder
1986, 86 S., 7 €,
ISBN 3-925789-01-4

Ulrich Enderwitz
Die Medien und ihre Information
1996, 146 S., 16 €,
ISBN 3-924627-46-0

Ulrich Enderwitz
Der Konsument als Ideologe
1994, 216 S., 17 €,
ISBN 3-924627-39-8

Jörg Finkenberger
Staat oder Revolution
2015, 246 S., 23 €,
ISBN 978-3-86259-125-1

Thorsten Fuchshuber
Rackets
2019, 674 S., 34 €,
ISBN 978-3-86259-145-9

Jan Gerber
Nie wieder Deutschland?
2010, 348 S., 26 €,
ISBN 978-3-86259-100-8

Curt Geyer/Walter Loeb (Hg.)
Fight for Freedom
2009, 264 S., 23 €,
ISBN 978-3-924627-19-5

Georg K. Glaser
Geheimnis und Gewalt
2022, 592 S., 25 €,
ISBN 978-3-86259-182-4

Georg K. Glaser
Schluckebier
2022, 376 S., 23 €,
ISBN 978-3-86259-183-1

Georg K. Glaser
Die Geschichte des Weh
2022, ca. 170 S., 20 €,
ISBN 978-3-86259-186-2

Renate Göllner
Freiheit und Trieb
2019, 224 S., 19 €,
ISBN 978-3-86259-150-3

Renate Göllner/ Ljiljana Radonic (Hg.)
Mit Freud
2007, 2. Aufl., 200 S.,
19 €, ISBN 3-924627-99-1

Alex Gruber/ Philipp Lenhard (Hg.)
Gegenaufklärung
2011, 302 S., 23 €,
ISBN 978-3-86259-101-5

Stephan Grigat (Hg.)
Postnazismus revisited
2012, 288 S., 23 €,
ISBN 978-3-86259-106-0

Stephan Grigat
Fetisch und Freiheit
2007, 396 S., 24 €,
ISBN 3-924627-89-4

Stephan Grigat
Feindaufklärung und Reeducation
2006, 316 S., 21 €,
ISBN 3-924627-93-2

Andreas Harms
Warenform und Rechtsform
2009, 274 S., 22 €,
ISBN 978-3-924627-80-5

Matheus Hagedorny
Georg Elser in Deutschland
2019, 136 S., 17 €,
ISBN 978-3-86259-126-8

Klaus Heinrich
Dahlemer Vorlesungen 1: tertium datur
2021, 232 S., 31 €,
ISBN 978-3-86259-152-7

Klaus Heinrich
Dahlemer Vorlesungen 2: anthropomorphe
2021, 344 S., 31 €,
ISBN 978-3-86259-153-4

Klaus Heinrich
Dahlemer Vorlesungen 3: arbeiten mit ödipus
2021, 304 S., 31 €,
ISBN 978-3-86259-154-1

Klaus Heinrich
Dahlemer Vorlesungen 4: vom bündnis denken
2000, 284 S., 31 €,
ISBN 978-3-86259-155-8

Klaus Heinrich
Dahlemer Vorlesungen 7: psychoanalyse Freuds
2001, 400 S., 33 €,
ISBN 978-3-86259-156-5

Klaus Heinrich
Dahlemer Vorlesungen 8: gesellschaftlich vermitteltes naturverhältnis
2007, 342 S., 31 €,
ISBN 978-3-86259-157-2

Klaus Heinrich
Dahlemer Vorlesungen 9: arbeiten mit herakles
2006, 426 S., 33 €,
ISBN 978-3-86259-158-9

Klaus Heinrich
Dahlemer Vorlesungen: Karl Friedrich Schinkel / Albert Speer
224 S., 443 Abbildungen, 35 €,
ISBN 978-3-86259-172-5

Klaus Heinrich
Dahlemer Vorlesungen NF 1: Ursprung in actu
2022, ca. S. 350, 31 €,
ISBN 978-3-86259-177-0

Klaus Heinrich
Das Floß der Medusa
2014, 208 S., 29 €,
ISBN 978-3-86259-159-6

Klaus Heinrich
Parmenides und Jona
2021, 220 S., 25 €,
ISBN 978-3-86259-160-2

Klaus Heinrich
Versuch über die Schwierigkeit nein zu sagen
2021, 224 S., 25 €,
ISBN 978-3-86259-161-9

Klaus Heinrich
anfangen mit freud
2020, 100 S., 15 €,
ISBN 978-3-86259-162-6

Klaus Heinrich
der gesellschaft ein bewußtsein ihrer selbst zu geben
1998, 100 S., 15 €,
ISBN 978-3-86259-163-3

Klaus Heinrich
dämonen beschwören katastrophen auslachen
2013, 84 S., 15 €,
ISBN 978-3-86259-164-0

Klaus Heinrich
der staub und das denken
2009, 84 S., 15 €,
ISBN 978-3-86259-165-7

Klaus Heinrich
wie eine religion der anderen die wahrheit wegnimmt
2020, 76 S., 15 €,
ISBN 978-3-86259-164-0

Klaus Heinrich
Festhalten an Freud
2007, 38 S., 10 €,
ISBN 978-3-86259-166-4

Klaus Heinrich
Kinder der Nibelungen
2009, 84 S., 17 €,
ISBN 978-3-86259-167-1

Klaus Heinrich
Realität und Imagination Zeichnungen
2021, Katalog 16 x 24 cm,
344 S., 216 Abb., 59 €,
ISBN 978-3-86259-176-3

Willy Huhn
Der Etatismus der Sozialdemokratie
2003, 224 S., 21 €,
ISBN 3-924627-05-3

Initiative Sozialistisches Forum (Hg.)
ISF-CD
CD mit Texten aus alten, vergriffenen Büchern und der Kritik & Krise Nr. 1, 2/3, 4/5, 6, Frühjahr 2013, 10 €

Initiative Sozialistisches Forum (Hg.)
Das Konzept Materialismus
2009, 256 S., 25 €,
ISBN 978-3-924627-90-4

Initiative Sozialistisches Forum (Hg.)
Schindlerdeutsche
1994, 192 S., 17 €,
ISBN 3-924627-40-1

Initiative Sozialistisches Forum (Hg.)
Der Theoretiker ist der Wert
2000, 124 S., 17 €,
ISBN 3-924627-56-8

Initiative Sozialistisches Forum (Hg.)
Furchtbare Antisemiten, ehrbare Antizionisten
2002, 200 S., 17 €,
ISBN 3-924627-08-8

Initiative Sozialistisches Forum (Hg.)
Flugschriften
2001, 158 S., 17 €,
ISBN 3-924627-77-0

Initiative Sozialistisches Forum Freiburg (Hg.)
Ein Lichtlein für die Toten
2021, ca. 220 S., 22 €,
ISBN 978-3-86259-179-4

Vladimir Ze'ev Jabotinsky
Die jüdische Kriegsfront
2021, 256 S., 26 €,
ISBN 978-3-86259-173-2

Fabian Kettner/Paul Mentz
Theorie als Kritik
2008, 200 S., 21 €,
ISBN 978-3-924627-97-3

Christine Kirchhoff/ Lars Mayer (Hg.)
Gesellschaft als Verkehrung
2004, 444 S., 26 €,
ISBN 3-924627-26-6

Magnus Klaue
Verschenkte Gelegenheiten
2014, 230 S., 18 €,
ISBN 978-3-86259-118-3

Uli Krug
Der Wert und das Es
2016, 112 S., 17 €,
ISBN 978-3-86259-124-4

Matthias Küntzel
Djihad und Judenhaß
2002, 180 S., 18 €,
ISBN 3-924627-06-1

Tjark Kunstreich
Ein deutscher Krieg
1999, 88 S., 15 €,
ISBN 3-924627-64-9

Michael Landmann
Das Israelpseudos der Pseudolinken
2013, 148 S., 17 €,
ISBN 978-3-86259-119-0

Georg Lukács
Verdinglichung, Marxismus, Geschichte
2012, 520 S., 31 €,
ISBN 978-3-86259-105-3

Emile Marenssin
Stadtguerilla und soziale Revolution
1998, 140 S., 17 €,
ISBN 3-924627-55-3

Karl Marx
Das Kapital (1867)
2022, ca. 820 S., 34 €,
ISBN 978-3-86259-149-7

Thomas Maul
Die Macht der Mullahs
2006, 194 S., 17 €,
ISBN 3-924627-94-0

Thomas Maul
Sex, Djihad und Despotie
2010, 262 S., 24 €,
ISBN 978-3-924627-96-6

Winfried Meyer
›was keineswegs einst war‹
2006, 190 S., 17 €,
ISBN 3-924627-14-2

Andrea Zur Nieden
GeBorgte Identität
2003, 160 S., 17 €,
ISBN 3-924627-72-x

Anton Pannekoek/
Paul Mattick
Marxistischer Anti-Leninismus
2008, 240 S., 23 €,
ISBN 3-924627-22-3

Eugen Paschukanis
Allgemeine Rechtslehre und Marxismus
2003, 200 S., 23 €,
ISBN 3-924627-79-7

Redaktion Pólemos
Pólemos
Zeitschrift wider den gesunden Menschenverstand, erscheint jährlich, 8 €

Léon Poliakov
Vom Antizionismus zum Antisemitismus
1992, 160 S., 19 €,
ISBN 3-924627-31-2

Léon Poliakov
Von Moskau nach Beirut
2022, 220 S., 25 €,
ISBN 978-3-924627-181-7

Friedrich Pollock
Marxistische Schriften
2018, 362 S., 31 €,
ISBN 978-3-86259-132-9

Friedrich Pollock
Schriften zu Planwirtschaft und Krise
2021, 640 S., 34 €,
ISBN 978-3-86259-133-6

Moishe Postone
Zeit, Arbeit und gesellschaftliche Herrschaft
2010, 600 S., 34 €,
ISBN 3-924627-58-4

Moishe Postone
Deutschland, die Linke und der Holocaust
2005, 215 S., 23 €,
ISBN 3-924627-33-1

Redaktion Prodomo
Prodomo
10 €, ISSN 1867-5832

Nadja Rakowitz
Einfache Warenproduktion
2003, 380 S., 25 €,
ISBN 3-924 627-65-7

Helmut Reichelt
Neue Marx-Lektüre
2013, 480 S., 27 €,
ISBN 978-3-86259-116-9

Helmut Reichelt
Zur logischen Struktur des Kapitalbegriffs bei Karl Marx
2001, 285 S., 23 €,
ISBN 3-924627-76-2

Helmut Reinicke
Kryptogramme der Macht
1998, 250 S., 18 €,
ISBN 3-924627-54-1

Wolfgang Rieger
Glückstechnik und Lebensnot
1987, 270 S., 20 €,
ISBN 3-924627-09-6

Roman Rosdolsky
Zur Entstehungsgeschichte des Marxschen ›Kapital‹
2022, ca. 750 S., 31 €,
ISBN 978-3-86259-129-9

Florian Ruttner
Pangermanismus
2019, 404 S., 25 €,
ISBN 978-3-86259-147-3

Redaktion sans phrase
sans phrase
Erscheinungsweise: halbjährlich, 20 € (15 € im Abo), ISSN 2194-8860

Gerhard Scheit
Mit Marx
2022, 420 S., 26 €,
ISBN 978-3-86259-185-5

Gerhard Scheit
Kritik des politischen Engagements
2016, 712 S., 36 €,
ISBN 978-3-86259-128-2

Gerhard Scheit
Der quälbare Leib
2011, 240 S., 23 €,
ISBN 978-3-86259-104-6

Gerhard Scheit
Der Wahn vom Weltsouverän
2009, 300 S., 24 €,
ISBN 978-3-924627-15-7

Gerhard Scheit
Jargon der Demokratie
2006, 248 S., 21 €,
ISBN 3-924627-95-9

Gerhard Scheit
Verborgener Staat, lebendiges Geld
1998, 600 S., 31 €,
ISBN 3-924627-63-0

Gerhard Scheit
Die Meister der Krise
2001, 224 S., 21 €,
ISBN 3-924627-70-3

Gerhard Scheit
Suicide Attack
2004, 616 S., 31 €,
ISBN 3-924627-87-8

Binjamin Segel
Die Protokolle der Weisen von Zion kritisch beleuchtet
2017, 520 S., 29 €,
ISBN 978-3-86259-123-7

Karl Selent
Ein Gläschen Yarden-Wein auf den israelischen Golan
2003, 160 S., 17 €,
ISBN 3-924627-18-5

Alfred Sohn-Rethel
Von der Analytik des Wirtschaftens zur Theorie der Volkswirtschaft
2012, 294 S., 26 €,
ISBN 978-3-86259-109-1

Alfred Sohn-Rethel
Die deutsche Wirtschaftspolitik im Übergang zum Nazifaschismus
2016, 512 S., 28 €,
ISBN 978-3-86259-120-6

Alfred Sohn-Rethel
Geistige und körperliche Arbeit
2018, 1018 S., 44 €,
ISBN 978-3-86259-121-3

Alfred Sohn-Rethel
Das Ideal des Kaputten
2018, 98 S., 17 €,
ISBN 978-3-86259-144-2

Gerhard Stapelfeldt
Der Merkantilismus
2001, 569 S., 31 €,
ISBN 3-924627-73-8

Gerhard Stapelfeldt
Theorie der Gesellschaft und empirische Sozialforschung
2004, 620 S., 31 €,
ISBN 3-924627-13-4

Gerhard Stapelfeldt
Der Liberalismus
2006, 522 S., 31 €,
ISBN 3-924627-78-9

Gerhard Stapelfeldt
Der Geist des Widerspruchs I
2012, 402 S., 29 €,
ISBN 978-3-86259-113-8

Gerhard Stapelfeldt
Der Geist des Widerspruchs II
2012, 374 S., 29 €,
ISBN 978-3-86259-114-5

Gerhard Stapelfeldt
Der Geist des Widerspruchs III
2021, 1448 S., 49 €,
ISBN 978-3-86259-115-2

Gerhard Stapelfeldt
Aufstieg und Fall des Individuums
2014, 742 S., 38 €,
ISBN 978-3-86259-117-6

Alexander Stein
Adolf Hitler, Schüler der »Weisen von Zion«
2011, 316 S., 25 €,
ISBN 978-3-86259-103-9

Klaus Thörner
»Der ganze Südosten ist unser Hinterland«
2008, 580 S., 38 €,
ISBN 978-3-924627-84-3

Nathan Weinstock
Der zerrissene Faden
2019, 480 S., 28 €,
ISBN 978-3-86259-111-4

Carl Wiemer
Krankheit und Kriminalität
2001, 106 S., 17 €,
ISBN 3-924627-71-1

ça ira-Verlag
Günterstalstr. 37
D-79102 Freiburg
T: +43 1 966 36 01 (Wien)
T: +49 761 37 939 (Freiburg)
F: +49 761 37 949
info@ca-ira.net
www.ca-ira.net
facebook.com/cairaverlag
instagram.com/cairaverlag

Auslieferung

Deutschland und Österreich

sova
Philipp-Reis-Str. 17
D-63477 Maintal
T: +49 6181 9088072
F: +49 6181 9088073
sovaffm@t-online.de
www.sovaffm.de

Vertreter Deutschland

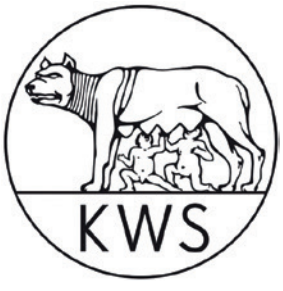
Rudi Deuble
Verlagsvertretungen
Burgstr. 4
D-60316 Frankfurt am Main
T: +49 69-49 04 66
M: +49 175-20 37 633
r.deuble@me.com

Vertreter Österreich

Seth Meyer-Bruhns
Böcklinstr. 26/8
A-1020 Wien
T: +43 1-214 73 40
meyer_bruhns@yahoo.de

Barsortimente

Libri | KNV | Umbreit



Wir unterstützen die Arbeit
der Kurt Wolff Stiftung

Liste ausgewählter Buchhandlungen

Deutschland

König Kurt Buchladen
Rudolf-Leonhard-Str. 39
01097 Dresden

Connewitzer
Verlagsbuchandlung
Schuhmachergäßchen 4
04109 Leipzig

Buchhandlung drift
Karl-Heine-Straße 83
04229 Leipzig
www.drift-books.de

Walther König
Burgstr. 27
10178 Berlin

Buchladen zur schwankenden
Weltkugel
Kastanienallee 85
10435 Berlin

Buchhandlung Montag
Pappelallee 25
10437 Berlin

Bücherstube Schoeller
Knesebeckstraße 33
10623 Berlin

Bücherbogen am
Savignyplatz
Stadtbahnbogen 593-594
10623 Berlin

Kohlhaas & Company
Fasanenstr. 23
10719 Berlin

Literaturhandlung
Joachimstaler Str. 13
10719 Berlin

Shakespeare and Company
Ludwigkirchstr. 9a
10719 Berlin

Schwarze Risse
Gneisenaustr. 2a
10961 Berlin

b-books
Lübbener Str. 14
10997 Berlin

Kisch & Co.
Oranienstr. 25
10999 Berlin

Buchlokal
Ossietzkystr. 10
13187 Berlin

Pankebuch
Wilhelm-Kuhr-Str. 5
13187 Berlin

Buchhandlung Godolt
Danckelmannstr. 50
14059 Berlin

Schleichers Buchhandlung
Königin-Luise-Straße 41
14195 Berlin

Buchladen Sputnik
Charlottenstraße 28
14467 Potsdam

Wist – Der Literaturladen
Dortustraße 17
14467 Potsdam

Heinrich-Heine
Grindelallee 26
20146 Hamburg

Buchladen Osterstraße
Osterstr. 171
20255 Hamburg

Buchhandlung im
Schanzenviertel
Schulterblatt 55
20357 Hamburg

Buchhandlung
Bettina Wassmann
Am Wall 164
28195 Bremen

Kunsthalle Bremen
Am Wall 207
28195 Bremen

The Golden Shop
Fehrfeld 4
28203 Bremen

Buchladen im Ostertor
Fehrfeld 60
28203 Bremen

Georg-Büchner-
Buchhandlung
Vor dem Steintor 56
28203 Bremen

Buchladen Annabee
Stephanusstr. 12-14
30449 Hannover

ABC-Buchladen
Goethestr. 77
34119 Kassel

Residenz Buchhandlung
Langgasse 31-33
35781 Weilburg

Müller & Böhm
Bolkerstr. 53
40213 Düsseldorf

Buchhandlung BIBABUZE
Aachener Str. 1
40223 Düsseldorf

Janssen
Brüderstr. 3
44787 Bochum

proust Wörter + Töne
Am Handelshof 1
45127 Essen

Buchhandlung Ludwig
Hauptbahnhof
50667 Köln

Lengfeld'sche Buchhndlg.
Kolpingplatz 1
50667 Köln

Buchhandlung
Walther König
Ehrenstr. 4
50672 Köln

Der andere Buchladen
Ubierring 42
50678 Köln

BUNT Buchhandlung
Ehrenfeld
Venloer Str. 338
50823 Köln

Der andere Buchladen
Weyertal 32
50937 Köln

Buchhandlung Backhaus
Jakobstr. 13
52064 Aachen

Le Sabot
Breite Straße 76
53111 Bonn

Buchhandlung Böttger
Thomas-Mann-Str. 41
53111 Bonn

Shakespeare und So
Gaustr. 67
55116 Mainz

Land in Sicht Buchladen
Rotteckstr. 11-13
60316 Frankfurt am Main

Autorenbuchhandlung Marx
& Co.
Grüneburgweg 76
60323 Frankfurt am Main

Karl Marx-Buchhandlung
Jordanstr. 11
60486 Frankfurt am Main

Buchladen Freiheitsplatz
Am Freiheitsplatz 6
63450 Hanau

Georg Büchner
Lauteschlägerstraße 18
64289 Darmstadt

Der Buchladen
Försterstr. 14
66111 Saarbrücken

Buchhandlung St. Johann
Kronenstr. 6
66111 Saarbrücken

Buchhandlung Schöbel
Plöck 56a
69117 Heidelberg

Buchhandlung Literaturhaus
Breitscheidstr. 4
70174 Stuttgart

Buchladen Erlkönig
Nesenbachstr. 52
70178 Stuttgart

Ostend Buchhandlung
Ostendstr. 91
70188 Stuttgart

Quichotte
Bei der Fruchtschranne 10
72070 Tübingen

Rosa Lux Buchhandlung
Lange Gasse 27
72070 Tübingen

Osiandersche Buchhandlung
GmbH
Wilhelmstr. 12
72074 Tübingen

Stephanus-Buchhandlung
Herrenstr. 34
76133 Karlsruhe

ZKM
Lorenzstr. 19
76135 Karlsruhe
www.zkm.de

Buchladen schwarze Geiss
Obermarkt 14
78462 Konstanz

M. Söhnen-Meder
Paradiesstr. 3
78462 Konstanz

Walthari
Bertoldstraße 28
79098 Freiburg

Buchhandlung Jos Fritz
Wilhelmstraße 15
79098 Freiburg

Buchhandlung Schwarz
Günterstalstr. 44
79100 Freiburg

Bücher Lentner GmbH
Marienplatz 8
80331 München

optimal Schallplatten
Kolosseumstraße 6
80469 München

Buchhandlung Obstmarkt
Obstmarkt 11
86152 Augsburg

Bunte Bilder
Alte Bergstr. 406
86899 Landsberg

Anna Rahm
Marktstr. 43
88212 Ravensburg

Schwaaz-Vere
Hauptstr. 84
88348 Saulgau

Jastram
Schuhhausgasse 8
89073 Ulm

Dombrowsky
St. Kassians-Platz 6
93047 Regensburg

Buchhandlung F.Pustet
Gesandtenstr. 6-8
93047 Regensburg

Friedrich Pustet KG
Nibelungenplatz 1
94032 Passau

Buchladen Neuer Weg
Sanderstr. 23-25
97070 Würzburg

Buchhandlung Die Eule
Frauentorstr. 9-11
99423 Weimar

Österreich

a.punkt Buchhandlung
Brigitte Salanda
Fischerstiege 1-7
1010 Wien

Buchhandlung ChickLit
Kleeblattgasse 7
1010 Wien

Book Shop Singer
Rabensteig 3
1010 Wien

Buchhandlung im
Stuwerviertel
Stuwerstraß2 42
1020 Wien

Buchhandlung Löwenherz
Berggasse 8
1090 Wien

Kritische Bibliothek
Salzburg
Elisabethstraße 11
5020 Salzburg